

Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

MITTWOCH, 5. JULI 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. JAHRGANG / NR. 102

Moskau verlangt Rückzug der US-Truppen

Scharfe Stellungnahme des stellvertretenden Außenministers Gromyko zum Korea-Konflikt

MOSKAU. Die Sowjetunion hat vom Sicherheitsrat die Beendigung der militärischen Intervention der USA und die sofortige Räumung Koreas durch die amerikanischen Streitkräfte gefordert. Diese Forderung wurde in einer am Dienstag von Tass veröffentlichten und in allen sowjetischen Zeitungen groß herausgestellten Erklärung des stellvertretenden sowjetischen Außenministers Gromyko erhoben. Zum Schluß versicherte Gromyko, die Sowjetregierung wolle unverändert an dem Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Nationen festhalten.

Es heißt in der Erklärung: „Die sich jetzt in Korea abspielenden Ereignisse setzten am 25. Juni als Ergebnis eines provokatorischen Angriffs der südkoreanischen Truppen auf die Grenzgebiete der koreanischen Volksrepublik ein.“ Dann wird an die Erklärung des Beraters des amerikanischen Außenministeriums, Foster Dulles, in der südkoreanischen Nationalversammlung erinnert. Dulles hatte damals gesagt: „Wenn wir die Demokratie im kalten Krieg nicht schützen können, werden wir im heißen Krieg gewinnen.“ Es sei klar, daß solche Äußerungen die Südkoreaner in ihren Absichten bestärkt hätten.

Gromyko fuhr fort: „Als es klar wurde, daß das terroristische Regime der Syngman Rhee-Clique zusammenbrach, ging die USA-Regierung zur offenen Intervention in Korea über und befahl ihren Luft-, See- und schließlich ihren Landstreitkräften, den südkoreanischen

mans, daß die USA-Streitkräfte einem Angriff auf Formosa vorbeugen sollen, sagte Gromyko, daß es sich um einen direkten Angriff auf China handle. Die angekündigte Verstärkung der USA-Streitkräfte auf den Philippinen und die geplante Beschleunigung der USA-Militärhilfe für Frankreich und Indochina beweise, „daß sich die USA-Regierung die Rolle eines Gendarmen unter den asiatischen Völkern zulegt.“

Die Kriegslage in Korea hat sich weiterhin zuungunsten der Südkoreaner gestaltet. Am Dienstag fielen Suwon und der in seiner Nähe liegende Flugplatz nach einer blutigen ganztägigen Schlacht, an der Einheiten von vier oder fünf nordkoreanischen Divisionen teilnahmen, in die Hände der Kommunisten. Nach unbestätigten Berichten soll sich eine nordkoreanische Panzertruppe bereits 120 km südöstlich von Seoul befinden.

Am Montag haben amerikanische Bodentruppen erstmalig in die Kämpfe gegen nordkoreanische Streitkräfte eingegriffen. Amerikanische Truppen haben, so wird aus dem US-Hauptquartier gemeldet, am Montagabend

den Raum von Suwon erreicht. Die Lage dort sei jedoch noch „im Fluß“. General William Dean hat das Oberkommando über die amerikanischen Streitkräfte in Korea unter dem Oberbefehl General MacArthurs übernommen. Am Montag haben amerikanische Bomber die nordkoreanische Hauptstadt Phoenjang zweimal angegriffen und mehr als 800 Bomben abgeworfen. Auf Wunsch MacArthurs werden weitere Truppen auf dem Seewege von Kalifornien nach Tokio verlegt. Es handelt sich in der Hauptsache um Marineinfanterie und Marinefliegerverbände.

Die kommunistische Regierung Nordkoreas hat am Montag bei den Vereinten Nationen gegen die bewaffnete Intervention der Amerikaner und gegen die „barbarischen Bombenangriffe“ protestiert. Der amerikanische Botschafter in Kairo erklärte Pressevertretern, er habe den ägyptischen Außenminister unterrichtet, daß die Vereinten Staaten Ägyptens Beschluß bedauern, die Aktion der UN in Südkorea nicht zu unterstützen. Premierminister Attlee wird heute im britischen Unterhaus eine Debatte über den Korea-Konflikt eröffnen.

Indien hat sich angeboten, im Korea-Konflikt zwischen Rußland und den Vereinten Staaten zu vermitteln. Eine entsprechende Mitteilung ist den beiden Großmächten am Dienstag zugegangen. Es ist aber noch nicht bekannt, ob das Angebot bereits ins einzelne gehende Vorschläge enthält.

Ruck nach rechts

Seit Sonntag hat Frankreich wieder eine Regierung, die zwölfte seit Kriegsende, die siebente seit Bestehen der vierten Republik, wie die vorhergehende getragen von den Volksrepublikanern, den Radikalsocialisten, einigen Unabhängigen und der Tolerierung durch die Sozialisten, derselben Sozialisten, die um ihrer Forderung auf Erhöhung der Beamtgehälter willen das Kabinett Bidault stürzten, dem sie selbst bis Februar unmittelbar angehörten. Schen wir zuerst einmal von den wenigen, wenn auch nicht unwesentlichen Veränderungen ab, die die neue Regierung gegenüber der zu Fall gekommenen aufweist, so dünkt das Spiel der Parteien doch zumindes grotesk.

Der Radikalsocialist Queuille stützt sich auf dieselbe brüchige Mehrheit wie Bidault, hängt also auf Gnade und Ungnade von den Sozialisten ab, da es diesen als nicht an der Regierung Beteiligten jederzeit wieder einfallen kann, gegen die Regierung zu stimmen. Doch nun wird die Situation kritisch. Eine zweite parlamentarische Niederlage schüfe nach den geltenden Regeln die Voraussetzungen für Parlamentsneuwahlen, die regulär erst Ende nächsten Jahres fällig sind. Mit dem jetzigen Parlament, das zudem keineswegs mehr der politischen Meinung des französischen Volkes entspricht, läßt sich aber eben keine stabile Regierung mehr bilden. Die 188 kommunistischen Abgeordneten, die in absoluter Opposition zu jeder Regierung stehen, dazu die Anhänger der de Gaulle-Bewegung, genügen, um jedes Abbröckeln vom morschen Block der „Troisième Force“-Volksrepublikaner, Radikalsocialisten und Sozialisten — zur Katastrophe werden zu lassen.

Was steht vorzeitigen Neuwahlen, die doch so bitter notwendig wären, im Wege? Wenn man so will, das Versagen des echt demokratischen Gedankens der Herrschaft des Volkes. Nicht ohne Grund fürchten nämlich verschiedene Parteien, einen wesentlichen Teil ihrer Sitze zu verlieren. Das dürfte außer für die Kommunisten vor allem für die Volksrepublikaner gelten, die bei den vorjährigen Kantonalwahlen keine Ursache hatten, sich zu freuen. Ein weiterer Punkt ist die von den Radikalsocialisten — entgegen ihrem Namen ja eine gemäßigte Rechtspartei — geforderte Wahlreform, Abrückung vom Proporz in Richtung der Persönlichkeitswahl, also in Anlehnung an England, die USA und eine eigene Tradition (seitdem berührt hier, daß gleichfalls aus parteitaktischen Gründen in England Strömungen im konservativen Lager zum Verhältniswahlrecht hintendieren, was zeigt, was von den Wahlrechtsdiskussionen der Parteipolitiker zu halten ist).

Die Radikalsocialisten hoffen, ihre eigenen Reihen zu stärken und den Kommunisten gewaltigen Abbruch zu tun, was aber auch ohne Wahlreform eintreten dürfte. Noch in diesem Jahr wird in dieser Frage etwas geschehen, wenn nicht vom Parlament, dann von der Regierung aus. Es hängt also nun nur noch davon ab, wie lange das Kabinett Queuille durchhält, nach welchem System gewählt wird. Daß das Parlament seine volle Zeit hinter sich bringt, ist in jedem Falle mehr als fraglich geworden.

Wohl nicht ganz zu Unrecht wurde angenommen, Bidault habe den Sturz seines Kabinetts absichtlich herbeigeführt, da nach 12 Abstimmungslegen in Budgetangelegenheiten die Niederlage ohne weiteres hätte vermieden werden können. Jedoch: Bidault hatte seit Antritt seines Amtes im Oktober letzten Jahres auf wirtschaftlichem und finanz- wie währungspolitischen Gebiet ohne Zweifel Erfolge zu verzeichnen. Die Beamtgehälterfrage war kein Kardinalproblem. Unpopulärer wäre es allerdings gewesen, über die gleichfalls noch ausstehenden Ansprüche der Kriegbeschädigten zu fallen. Ein -zigmilliarden-Nachtragshaushalt, die Kosten des indochinesischen Krieges, tragen natürlich auch nicht dazu bei, das schöne Bild noch weiter zu verschönern. Bidault trat also ab, ehe sich die Schattenseiten zeigten, gewissermaßen im Zenith des augenblicklich Möglichen.

Was kann nun Queuille erreichen? In seiner Regierungserklärung kündigte er einige Zugeständnisse an die Sozialisten auch in der ominösen Frage der Beamtgehälter an, dachte aber nicht daran, den Sozialisten weitgehende Zusagen zu machen. Die durch Herannahende des ehemaligen Ministerpräsidenten Paul Reynaud (Unabhängig) erfolgte Verschiebung nach rechts — von den Sozialisten über vermerkt — bestätigt vorerst nur den scharf antikommunistischen Kurs und die Bereitschaft, u. U. sehr weit nach rechts auszuweichen. Das geht ja auch daraus hervor, daß der neue Minister für den Zivildienst, Giacobbi, als de Gaulle nächstehend bezeichnet wird, oder ihm jedenfalls nahestand. Daran ändert auch nichts, daß Queuille sich in seiner Regierungserklärung gegen de Gaulle aussprach. Man weiß ja nicht, was nach etwaigen Parlamentswahlen sein wird, hält man doch auch bei den christlich-demokratischen Volksrepublikanern ein eventuelles Zusammengehen mit der RPF de Gaulles nicht für ausgeschlossen, zumal



Behörden gegen das koreanische Volk Bestand zu leisten. Die USA-Regierung ging damit von der Politik der Aggressionsvorbereitung zu direkten Aggressionshandlungen über und beschränkt den Weg der unverhüllten Einmischung in die inneren Angelegenheiten Koreas, den Weg der bewaffneten Einmischung in Korea.“ Die USA zeigten sich als Friedensfreunde. Die amerikanische Regierung teile das Land schrittweise in einen offenen Krieg. Gromyko bestritt dann die Rechtsgültigkeit des Sicherheitsratsbeschlusses über die Korea-Hilfe. Zu der Anordnung Präsident Tru-

Beendigung des Kriegszustandes?

Vorarbeiten für die New Yorker Deutschlandkonferenz im September

LONDON. Die Sachverständigen und die Diplomaten aus den USA, Großbritannien und Frankreich traten, wie bereits gemeldet, am Montag in London zusammen, um Vorarbeiten für die New Yorker Außenministerkonferenz im September in Angriff zu nehmen. Nach einer kurzen Vollsitzung bildeten die Konferenzteilnehmer verschiedene Ausschüsse.

Es wird angenommen, daß auf der Außenministerkonferenz im Herbst beschlossen wird, den Kriegszustand zwischen der Bundesrepublik und den Westmächten zu beenden, die allierte Oberaufsicht in Westdeutschland zu lockern und Vorkerungen für die Begleichung der Schulden Deutschlands aus der Vorkriegszeit zu treffen. Einer der Hauptpunkte dürfte die Übertragung der Leitung der außenpolitischen Angelegenheiten Westdeutsch-

lands auf die Bundesregierung sein. Dies würde die Errichtung eines westdeutschen Außenministeriums und die Entsendung diplomatischer Vertreter ins Ausland ermöglichen.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte, die Bitte der Bundesregierung um Abgabe einer Garantieerklärung der Westmächte für Westdeutschland werde auf der Konferenz nicht behandelt. Westdeutsche Regierungsstellen hatten in den letzten Tagen im Zusammenhang mit der Entwicklung in Korea erneut um die Abgabe einer derartigen Erklärung ersucht.

Die alliierten Hohen Kommissare sollen Bundeskanzler Dr. Adenauer zugesagt haben, ihn ständig über den Verlauf der Londoner Verhandlungen zu unterrichten. In Bonner Kreisen nimmt man an, daß die Bundesregierung in Kürze ein umfassendes Memorandum über die deutschen Ansichten zu einer Revision des Besatzungsstatuts vorlegen wird. Der Bundeskanzler hat schon vor einiger Zeit die Länderregierungen aufgefordert, ihre Wünsche hinsichtlich einer Revision des Besatzungsstatuts mitzuteilen. Die zum Teil bereits vorliegenden Antworten stimmen hauptsächlich in dem Wunsch nach Senkung der Besatzungskosten, Aufhebung bestimmter alliierter Kontrollen, insbesondere im Zusammenhang mit Polizeiangelegenheiten und Produktionsüberwachungen überein.

Nach Meldungen aus Washington deuteten am Montagabend zuständige politische Kreise der amerikanischen Hauptstadt an, daß die Regierung der USA ohne Rücksicht auf die Korea-Krise nach wie vor den Vorschlag der Bildung einer zentralen westdeutschen Bundespolizei als Gegengewicht gegen die ostzonale Volkspolizei gegenüberstehe. Die endgültige Entscheidung werde aber erst nach Prüfung der Einzelheiten der Vorschläge der Bonner Regierung fallen.

Neuer Schritt Adenauers

LONDON. Die „Times“ meldet, daß Bundeskanzler Adenauer einen neuen Schritt in der Sicherheitsfrage unternommen habe. Dr. Adenauer habe in einem Schreiben an die Hohe Kommission erneut das Problem einer Sicherheitsgarantie für die Bundesrepublik angeschnitten.

mungen für Lufttransporte versuchen werden, die Luftverkehrsverbindungen der Westmächte über Deutschland zu stören.

Zwangsumsiedlungen

BELGRAD. Aus den an der jugoslawischen Grenze gelegenen ungarischen Gebieten im Donau-Theiß-Dreieck wird nach einer Meldung der jugoslawischen Nachrichtenagentur Tanjug in letzter Zeit die Bevölkerung von den ungarischen Behörden zwangsweise in Massen umgesiedelt. Die Elnwohnerschaft ganzer Dörfer werde auf Lastwagen unter Begleitung bewaffneter Polizisten an bestimmte Sammelpunkte und von dort nach Rumänien gebracht, um dann mit unbestimmtem Ziel weiterbefördert zu werden. Angeblich handle es sich um Angehörige der jugoslawischen Minderheit und Teile der ungarischen Grenzbevölkerung.

Neuer Wirtschaftsprozeß angekündigt?

Diesesmal die „Solvay-Werke“ / Unterschriftensammlung für „Friedensgrenze“

BERLIN. Der Ministerpräsident der Ostzone, Otto Grotewohl, kündigte am Montag mit der Veröffentlichung eines Berichtes der „zentralen Kontrollkommission“ über „nationalverräterische Betrügereien“ bei den „Deutschen Solvay-Werken AG Bernburg / Saale“ einen neuen Wirtschaftsprozeß an. In dem Bericht werden die Direktoren der Werke beschuldigt, die Ueberführung in Volkseigentum durch betrügerische Manipulationen verhindert zu haben. Man habe festgestellt, daß „der Solvay-Konzern ein von den IG-Farben seit den Jahren 1924 beherrschtes kriegsverbrecherisches Unternehmen größten Umfangs“ sei. Im Jahre 1945 hätten die deutschen Direktoren gemeinsam mit Angehörigen der amerikanischen Besatzungsmacht Aktienpakete und sonstige wichtige Geschäftsunterlagen nach dem Westen gebracht und noch 1948 versucht, alle Spuren zu verwischen.

Den Direktoren Kaste, Boeckelmann und Dr. Plünnecke wurde im einzelnen vorgeworfen, ihre Betriebe bewußt und planmäßig unrentabel gefleitet zu haben, um staatliche Zuschüsse und Preiserhöhungen durchzusetzen. Außerdem hätten sie in der Zeit von 1945/49 durch Sonderzuwendungen in Höhe von über 65 Millionen DM die Sozial- und Lohnpolitik in der Ostzone durchkreuzt. Trotz verringerten Produktionsstandes habe man die Zahl der beschäftigten Arbeiter und

Angestellten bis auf 150 Prozent erhöht, um die Selbstkosten zu steigern. Schließlich seien durch einen „konspirativen Kurierdienst“ wichtige vertrauliche Informationen über die politische und wirtschaftliche Lage der Ostzone, sowohl der Konzernleitung in Westdeutschland als auch ausländischen Spionagediensten zugeleitet worden.

Wie am Montag aus Funktionärskreisen der „Nationalen Front“ der Ostzone verlautete, soll die von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten der Ostzonenregierung, Walter Ulbricht in Warschau abgegebene Erklärung über die Endgültigkeit der Oder-Neiße-Linie als „Friedensgrenze“ von der Bevölkerung der Ostzone durch eine neue Unterschriftensammlung bestätigt werden. Dieser Vorschlag wurde auf dem SED-Parteitag vom 20. bis 24. Juli zur Diskussion stehen.

Bei einer Großrazzia Hunderte von Volkspolizisten „im Ostsektor von Berlin wurden nach einer Meldung von ADN, in etwa 50 Schieberlagern riesige Mengen von Kaffee, Kakao, Zigaretten und sonstigen Schieberwaren im Werte von Millionen Mark sichergestellt“.

Folgen der Hitze

USA zur Moskauer Kartoffelkäfernote

WASHINGTON. Ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums bezeichnete die Note der Sowjetregierung an die USA, in der behauptet worden war, amerikanische Flugzeuge hätten Kartoffelkäfer über der deutschen Ostzone abgeworfen, als übles kommunistisches Propagandamanöver und als „Un-sinn“. Wenn überhaupt eine Antwort auf eine Note erfolge, werde darin wahrscheinlich erklärt werden, „daß wir nicht für die Hitze verantwortlich sind, die an diesem Unsinn schuld ist.“

In Washington erblickt man in der Wiederholung der Vorwürfe, die früher schon von der Ostzonenregierung erhoben worden waren, ein Anzeichen dafür, daß die Sowjets vielleicht durch eine Verschärfung der Bestim-

Studiengruppen gebildet

PARIS. Die Sechsmächteverhandlungen über den Schumanplan sind am Montagmittag in Paris nach einer einwöchigen Unterbrechung wieder aufgenommen worden. Es wurden Studiengruppen für die Prüfung konkreter Fragen eingesetzt. In Paris hat man den Eindruck, daß die Auffassungen Deutschlands und Frankreichs über Aufgabenbereich und Charakter der Montanunion weitgehend übereinstimmen. Mit besonderen Vorbehalten scheinen die belgische und die holländische Delegation nach Paris zurückgekehrt zu sein.

man de Gaulle, dessen Partei ja erst nach den letzten Wahlen gebildet wurde, wohl immer noch für mindestens 100 Abgeordnete gut gilt.

All diese Aspekte sind ein zu schwankender Boden für eine Regierung, die innenpolitisch gewaltige soziale Aufgaben, vor allem in der Lohnpolitik, zu lösen hätte und zudem außenpolitisch der Stabilität bedürfte. Mit letzteren beantwortet sich auch die Frage, wie es wohl zu der neuen Regierung Queuille kam, beinahe von selbst. Man bequeme sich zuallererst aus außenpolitischen Gründen dazu. Die konfliktgeladene Luft des Augenblicks, insbesondere die in der Korea-Zwischenfall, der durch die Note in Indochina eine eigene französische Aktualität hat, fordert jetzt eine Regierung, mag sie innenpolitisch auf tönernen Füßen stehen oder nicht. Und große Meinungsverschiedenheiten bestehen ja auf außenpolitischem Gebiet zwischen den Parteien, die Kommunisten ausgenommen, nicht. Die Existenz des Kabinetts Queuille wird also zum Teil auch von der Entwicklung der außenpolitischen Lage abhängen.

Aus dem erstrebten „Kabinetts der Nationalen Einigung“ ist auf Grund der Haltung der Sozialisten, die dafür auch ihre gewichtigen Gründe haben, nichts geworden. Die Beibehaltung Robert Schumans als Außenminister und das Bekenntnis Queuilles zu dem mit diesem Namen verbundenen Plan als entscheidender Etappe via Europa kann als kraftvolle Willenskundgebung begrüßt werden. Besser wäre es aber auf jeden Fall, wenn eine weniger anfällige Regierung, getragen von einem neuen Parlament, eine entschlossene Politik betreiben könnte, ohne dauernd um ihre Existenz bangen zu müssen. Dazu ist doch eigentlich diese Zeit nicht angetan, innenpolitisch so wenig wie außenpolitisch.

Die Auswirkungen des „Rucks nach rechts“ sind zwar noch nicht abzusehen, dürften sich aber kaum schwerwiegend bemerkbar machen, wenigstens nicht unter den jetzigen parlamentarischen Kräfteverhältnissen.

Bauernbund und Getreidepreise Fett-Ausgleichsabgabe notwendig

BONN. Das Präsidium des deutschen Bauernverbandes hat Bundeskanzler Adenauer gebeten, „in Anbetracht der auf dem Getreidemarkt entstandenen ernsten Lage“ Vertreter des Bauernverbandes zu Verhandlungen über die Getreidepreise zu empfangen. Der Bauernverband wandte sich gleichzeitig in Telegrammen an den Bundesernährungsminister, die Ministerpräsidenten und Landesernährungsminister, sowie an die Vorsitzenden der Bundestagsfraktionen gegen die den Gewerkschaften gegebene Zusicherung des Bundeskanzlers, daß die Bundesregierung Einfuhrausgleichsabgaben ablehne, gegen eine ungerechtfertigte Brotpreiserhöhung und eine Fettssteuer sei.

In einer am Montag veröffentlichten Verlautbarung wurde darauf hingewiesen, daß die deutsche Landwirtschaft lediglich rentable Getreidepreise wünsche. Sie halte einen Weizenpreis von rund 330 DM und einen Roggenpreis von rund 300 DM je Tonne für angemessen. Sowohl zum Hereinschleusen ausländischen Getreides als auch für den Inlandtransport müßten zusätzliche Etatmittel aufgebracht werden, die auf 200 bis 250 Millionen DM jährlich geschätzt würden. Aus diesen Überlegungen resultiere der Gedanke einer Ausgleichsabgabe für Einfuhren von Margarinerohstoffen und Schmalz, die etwa 280 Millionen DM erbringen würde.

Die im getreidewirtschaftlichen Arbeitsring zusammengeschlossenen Spitzenverbände der Getreidewirtschaft wiesen am Dienstag in Bonn darauf hin, daß fühlbare Preiserhöhungen für Mehl, Brot, Kleingebäck und Nahrungsmittel unvermeidlich seien. Durch den starken Abbau der Getreidesubventionen erhöht sich der Roggenpreis um 17, und die Weizenpreise um 23 Prozent. Die Rohstoffpreiserhöhungen könnten von den beteiligten Gewerbezweigen in ihren Verarbeitungs- und Handelsspannen nicht aufgefangen werden.

8. Fortsetzung

In dieser Nacht fand Peter Lauren lange keinen Schlaf.

Vergebens wehrte er sich gegen die Niedergeschlagenheit, die sich seiner bemächtigt hatte; aber wenn er sich vorstellte, wie Maud Smith am Schluß des Konzertes mit kühlem Gruß an ihm vorübergegangen war, wurde er jedesmal aufs neue von schmerzvoller Enttäuschung ergriffen.

Warum sie bisher nicht wie gute Freunde zueinander gewesen?

Warum jetzt diese abweisende Haltung?

Wollte Maud Smith nicht wieder mit den Damen Wenckhaus zusammenreffen? Wahrscheinlich war sie schon an diesem Morgen deshalb nicht am Badestrand erschienen... vielleicht würde sie auch künftighin ihm und seinen Münchener Bekannten auf dem Wege gehen.

Lauren fragte sich nicht, was die tiefere Ursache von Mauds Verhalten war. Nur der eine Gedanke, daß die Amerikanerin heute so etwas wie einen Trennungsstrich zwischen sich und ihm gezogen hatte, beschäftigte ihn.

Unfallbar erschien ihm, daß er fortan auf Mauds Nähe verzichten müsse... daß die beglückenden Stunden, die das Zusammensein mit ihr ihm bedeutet hatten, zu Ende sein sollten.

„Maud!...“ sagte er leise vor sich hin, und in einer Erkenntnis, die wie ein Blitz ihn durchschlug, wußte er, daß er sie liebte.

Bis er jäh aus seinem Träumen erwachte, und die Wirklichkeit mit rauher Hand nach ihm griff...

Hätte er vergessen, weshalb er nach Nordney gekommen war?

Eine reiche Frau sollte er sich hier holen — Maud Smith verfügte sicher nicht über das viele Geld, das man brauchte, um dem väterlichen Betrieb wieder auf die Beine zu helfen!

Kann der König Schach sagen?

Churchill will ihn gegen Labour ausspielen

HS. Das englische Unterhaus ist infolge des Gleichgewichts der Parteien heute zu einem Tummelplatz der politischen Arithmetik statt der Ideen geworden. Alles ist sich einig, daß dieser Zustand nicht lange währen darf. Aber ebenso einig ist man sich auch, daß Neuwahlen erst dann einen Sinn haben, wenn sich eine neue Lage ergeben hat. Die Nachwahlen und die „kleinen Wahlen“ in den Gemeinden zeigten ungefähr das gleiche Bild wie im Februar. Labour hätte nur dann eine Chance, besser abzuschneiden, wenn sie Steuersenkungen beschere könnte, was nicht angeht. Die Konservativen, die bereits alle Trümpfe ausgespielt, können nur durch ein Bündnis mit den Liberalen etwas gewinnen. Der geforderte Preis — Reform im Sinne der Verhältniswahl und demzufolge Preisgabe des Zwei-Parteiensystems — wird aber von den meisten Konservativen abgelehnt.

Die Tories sind sich über ihre weitere Strategie durchaus nicht einig. Der 75jährige Churchill hat es begrifflicher Weise eilig, wieder nach Downing Street Nr. 10 zu gelangen und wirbt daher um die Liberalen. Sein Gehirntrübsal — Butler, Eden, Lyttleton und Elliot — dagegen glaubt an eine Abnutzungsstrategie. Je länger Labour am Ruder bleibt und Kompromisse schließen muß, desto sicherer ist nach seiner Auffassung ein Sieg der Konservativen, wenn sie sich auch einstweilen in Geduld fassen müssen. Auch der linke Flügel der Labour ist dieser Ansicht und sehnt sich sogar vorübergehend wieder in die Opposition zurück.

In dieser Situation hat man sich plötzlich daran erinnert, daß es auf dem parlamentarischen Schachbrett Englands auch noch einen König gibt, wenn er auch immer mehr in die Rolle eines bloßen „Symbols“ gedrängt wurde. Aber die Auflösung des Parlaments z. B. ist eine seiner wenigen Prärogativen, wenn er davon seit 100 Jahren auch nur stets nach Empfehlung des jeweils zurücktretenden Premiers Gebrauch machte. Der konservative Peer, Lord Simon und der frühere Kolonialminister Amery haben nun eine Kamagne gestartet, der Churchill nicht fernstehen dürfte, und die These aufgestellt, daß der Premier kein Recht habe, eine Auflösung zu verlangen. Dem König dagegen stehe das Recht zu, zwischen dem Vorschlag des nicht mehr

regierungsfähigen Premiers und einer Beauftragung des Führers der Opposition, wenn andere Minister dazu raten, ohne Neuwahlen, zu optieren.

Da man im traditionsgesättigten England stets Präzedenzfälle bei der Hand hat, beruft sich Simon auf eine entsprechende Stellungnahme Aquilths aus dem Jahre 1923. Die Gegner erklären, daß der König zwar theoretisch selbstverständlich den Oppositionsführer beauftragen könne, er aber selbst 1923/24 nicht davon Gebrauch machte, obwohl das zurücktretende Kabinett eine Minderheitsregierung war. Um so weniger könne er jetzt dem Führer der Mehrheit eine Auflösung des Parlaments versagen. Denn die Folge wäre, daß sonst Churchill zwar ein Kabinett bilden könne, bei der nächsten Abstimmung gestürzt werde, dann aber seinerseits die Auflösung empfehlen müsse, die nun nicht noch einmal verwehrt werden könne. Damit wären die politische Initiative und die Bestimmung des Zeitpunktes der Neuwahlen — ein wichtiger Vorteil —, an die konservative Minderheit übergegangen. Der König aber hätte zugunsten einer Partei eingegriffen, wäre zu einer politischen Figur geworden und hätte die Neutralität der Krone, die nur den Landesinteressen dienen soll, verletzt.

Der König selbst hat seine Auffassung natürlich nicht öffentlich bekanntgegeben. Georg VI. soll jedoch an der Lage ein sehr reges Interesse nehmen. So hatte er gleich nach den Wahlen sowohl Attlee wie Churchill zu sich gebeten und jedem erklärt, daß er baldige Neuwahlen im Interesse des Landes nicht für erwünscht halte, was schon ein ungewöhnliches Maß von politischer Aktivität bedeutet. Außerdem hat er ein Gutachten der Kronjuristen über seine Prärogativen im Falle einer Kabinettsniederlage veranlaßt. Weiter soll er sein Mißfallen an der Taktik der Konservativen, die Regierung durch künftige Abstimmungen zu zermürben, ausgedrückt haben.

Diese Haltung des Königs deutet darauf hin, daß der tote Punkt in England keineswegs so bald überwunden sein wird. Das hat seine Vorrage, denn nichts wäre schlimmer, als daß Neuwahlen stattfinden müssen, ehe die öffentliche Meinung sich neu formieren konnte.

Nachrichten aus aller Welt

NÜRNBERG. Nach vier Tagen war es am Montagabend gelungen, die Hauptwassererfütterung nach Nürnberg wiederherzustellen. Doch brach bereits am Dienstag die Leitung an einer anderen Stelle, so daß die Hoffnung der Nürnberger auf normale Wasserversorgung wieder zunichte geworden ist.

BONN. Die Bayernpartei beklagte sich am Montag in einer Anfrage an die Bundesregierung darüber, daß nicht genug Bayern vom Bund beschäftigt würden. Aus Bayern stammten nur 5% der Beamten und 3% der Angestellten der Bundesministerien und obersten Bundesbehörden, während nach dem Bevölkerungsanteil etwa 20% auf sie entfallen müßten.

FLENSBURG. Die Obermeister der schleswig-holsteinischen Bäckertunnen beschlossen am Montag den Brotpreis beizubehalten, jedoch „mit Gewichtveränderungen dem Mehlpreis entgegenzukommen“. Alle Backbetriebe sollen eine gleiche Preis- und Gewichtsskala erhalten, nach der die Bäcker das neue Brotpreis ermittelt können, wenn sich Getreide und Mehlpreise ändern, nachdem seit 1. Juli keine Preisbindungen für Getreide und Brot mehr bestehen.

BERLIN. Das „KadeWe“ (Kaufhaus des Westens GmbH), ein altes Wahrzeichen der stark zerstörten Tauentzienstraße im US-Sektor Berlins öffnete am Montag wieder seine Pforten.

LONDON. Wissenschaftler und Militärs der Commonwealthstaaten trafen am Montag in London zu einer Konferenz zusammen, um über eine Koordinierung der Verteidigungsforschung ihrer Länder zu beraten.

PARIS. Am Montag wurden in Paris 33, in Lyon 38 und in Grenoble 37 Grad im Schatten gemessen.

LAUSANNE. Am Montag wurden in der Nähe von Lausanne von einem einzigen Blitz 107 Schafe getötet.

WIEN. Das österreichische Innenministerium hat die Polizei des Bundeslandes Steiermark angewiesen, den als Verein eingetragenen Verband der Unabhängigen (VdU) aufzulösen.

WIEN. Die Ehefrau des Präsidenten der südkoreanischen Republik, Syngman Rhee, ist nach Wiener Zeitungsmeldungen eine geborene Wienerin mit dem Mädchennamen Franziska Donner.

WARSAU. Die Organisation der ersten Bibelforscher (Zeugen Jehovas) ist nach einer Meldung der polnischen Nachrichtenagentur am Montag von der Warschauer Regierung verboten worden. Vorgeworfen wurde ihr die Bildung von Spionagegruppen und Mißbrauch der Freiheit der Religionsausübung.

ISTANBUL. Seit der kommunistischen Macht ergreifung in Bulgarien sind über 10 000 Personen, zumeist Moslems, nach der Türkei geflüchtet.

PEKING. Die chinesische kommunistische Partei hat nach einer Meldung der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass eine „umfassende Säuberung ihrer eigenen Reihe“ begonnen.

WASHINGTON. Das amerikanische Finanzministerium gab am Montagabend bekannt, daß das am 30. Juni endende Fiskaljahr mit einem Defizit von rund 3,1 Milliarden Dollar abschloß.

LA PAZ. Die bolivianische Regierung hat die Außenminister aller südamerikanischen Staaten zu einer Konferenz in der bolivianischen Hauptstadt La Paz eingeladen, auf der über die kommunistische Gefahr für Südamerika und die Bildung einer antikommunistischen Front der südamerikanischen Länder beraten werden soll. Auch die USA wurden zur Teilnahme aufgefordert.

Flugzeugtaufe

Wir lesen in der Basler „Nationalzeitung“: „Ueber eine Flugzeugtaufe“ in Grenchen (Kanton Solothurn) berichtet der „Bund“. Nachdem am Samstagabend eine bunte Fliegerchilbi bei rassisger Musik und Unterhaltung“ stattgefunden hatte, trafen am Sonntagvormittag die Ehrengäste ein und wurden bemerkt. Dann gab es ein Mittagsbankett, darauf ein „nachmittägliches Großprogramm“. Darunter: in Reih und Glied standen die zwölf Flugzeuge, welche getauft werden sollten. Pfarrer Meier hielt eine tiefegehende Ansprache und betonte darin besonders, daß es das erstmal sei, daß man in Grenchen auch die Flugzeuge zur Taufe bringe. Taufe bedeute ja im kirchlichen Sinne Zweck und Bestimmung des Menschen... Im Gebet, das er für die Flugzeuge sprach, schloß er auch die Männer ein, welche diese Flugzeuge zu leiten und zu führen haben.“ — Und die vielleicht auch seinerzeit getauft worden sind. Bisher haben wir die Taufe für ein christliches Sakrament gehalten und waren der Meinung, daß dies auch in Grenchener Pfarrerkreisen bekannt geworden sein sollte.“

Die Qualifikation

Der berühmte Chirurg Prof. Sauerbruch ist kürzlich in den westlichen Teil Berlins übersiedelt und hat dort eine Klinik eröffnet. Als er sich um die Zulassung als Kassenarzt bewarb, — so teilt die „Frankfurter Rundschau“ mit — bekam er diese Antwort der Versicherungsbehörde: „Bevor Ihnen die Genehmigung zur Ausübung einer kassenärztlichen Praxis erteilt wird, muß Ihre fachärztliche Qualifikation von einem Ausschuss der V.A.B. geprüft werden.“ — Das erinnert an die Mentalität jener Zeiten, als der Unteroffizier in seiner Batterie einen Mathematiker suchte, um die Nullen auf den neu zu errichtenden Abort zu malen.

Aussichten für Zivilluftfahrt

Eine amerikanische Äußerung

WIESBADEN. Der Chef der Abteilung für Zivilluftfahrt der Hohen Kommission, Thomas D. Johnson, erklärte am Montag, die alliierten Hohen Kommissare beabsichtigten nicht, die deutsche Zivilluftfahrt und Segelfliegerei für immer zu unterbinden. Doch könne eine Wiederzulassung der deutschen Luftfahrt erst nach einer Aenderung des Besatzungsstatuts erfolgen. Der Aufbau und der Unterhalt einer zivilen Luftfahrt sei jedoch überaus kostspielig und es wäre vielleicht sinnvoller, die Energie auf die rentablere Schifffahrt zu richten.

Wenn die Bundesrepublik aus Prestigegründen dennoch auf Wiederzulassung der deutschen Luftfahrt bestehen würde, würde dies jedoch nach seiner Ansicht von alliierter Seite berücksichtigt werden.

Eine solche Entwicklung erfordere aber sorgfältiges Studium und müsse schrittweise und sinnvoll erfolgen. Es könne auch nicht ausbleiben, daß nach einer gewissen Zeit deutsche Piloten für ausländische Maschinen zugelassen würden. Schließlich wies er darauf hin, daß in der nächsten Woche Besprechungen zwischen der alliierten Hohen Kommission und Vertretern des Bundesverkehrs-, des Bundeswirtschafts- und des Bundesfinanzministeriums beginnen würden, in denen zivile Luftfahrtprobleme, darunter die Verrechnung mit ausländischen Fluggesellschaften und die Genehmigung eines Bundeswetterdienstes, jedoch noch nicht die Frage einer neuen deutschen Zivilluftfahrt erörtert werden sollen.

23 Tote

Schnellzug erfaßt Omnibus

PARIS. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Montag an einem Bahnhübergang in der Nähe von Bourg-en-Bresse, als ein mit 28 Personen besetzter Ausflügler-Autobus von einem Schnellzug erfaßt und zertrümmert wurde. 23 Personen fanden den Tod.



Aber auf Maud verzichten? Verzicht, um eine andere, eine ungeliebte Frau zu heiraten?

Lange rang Peter Lauren in diesen Nachtstunden um einen Entschluß. Verzweifelt wehrte seine Liebe sich gegen die nüchternen Erwägung, daß es für ihn keinen anderen Weg geben dürfte, als die Aufgabe zu Ende zu führen, die ihm gestellt war — auch wenn das eigene Glück daran zerbrach.

Gut — er würde seinen Vater nicht enttäuschen!

Bei nächster Gelegenheit würde er die entscheidende Aussprache mit Trude Wenckhaus herbeiführen! Nur rasch sollte es gehen!

Sobald er mit Trude ins reine gekommen war, würde er unter einem Vorwand abreisen und bis dahin Maud Smith aus dem Wege gehen! Wenn er sie nicht mehr sah, würde er vielleicht am ehesten über diese schmerzvolle Episode hinwegkommen... und Maud eines Tages vergessen lernen.

Lauren wußte, daß er sich belog. Aber er wußte, stark genug zu sein, das Opfer, das von ihm gefordert wurde, bringen zu können.

„Endlich!“ sagte Trude Wenckhaus bei Laurens Erscheinen; sie saß am Frühstückstisch und rauchte eine Zigarette. „Ich dachte schon, Sie kämen heute überhaupt nicht mehr!“

„Entschuldigen Sie die Verspätung; ich hatte heute nacht starke Kopfschmerzen und fand erst gegen Morgen Schlaf, der sich dann leider in den Tag hinein ausdehnte!“

„Jetzt lohnt es sich kaum noch, zum Baden zu gehen!“

„Ganz wie Sie meinen“, erwiderte Lauren, der absichtlich erst so spät aus seinem Zimmer gekommen war; unter keinen Umständen wollte er heute mit Maud Smith am Badestrand zusammentreffen.

Er war dann ein sehr unaufmerksamer Gesellschafter für Trude Wenckhaus, deren übermütiges Geplauder ihn heute nervös machte.

Vergleiche zwischen ihr und Maud Smith drängten sich ihm auf, die nicht zugunsten Trudes ausfielen.

Zu laut und lärmend erschien ihm mit einem Male ihr Wesen; auch an ihrem Aeußeren hatte er mancherlei auszusetzen. Eigentlich war sie etwas klein von Wuchs; sie würde, wenn sie älter wurde, wahrscheinlich ebenso rundlich werden wie ihre Mutter.

Ob er nicht doch zuwarten sollte, bis die andere junge Dame, die man ihm für die Ehe präsentieren wollte, hier ankam, Margot Thomasschek, die Tochter des österreichischen Auto-Industriellen? Wenn er sich schon verkaufte, wollte er sich immerhin die Beste auswählen...“

Von solchen selbstverhöhrenden Überlegungen getrieben, ging Lauren am Nachmittag ziellos in den Dinen umher. Wenn die Gedanken an Maud Smith sich ihm nahen, wies er sie von sich. Aber sie kamen wieder; im Sonnenlicht, das über der Landschaft gließte, schien ihr Bild vor ihm herzuschweben, lockend und betörend, und doch unerreichbar für ihn...

Auch als er sich dann auf dem Heimweg befand und von weitem eine Frauengestalt in weißem Kleid entgegenkommen sah, an deren Seite ein hochgewachsener Mann ging, währte er, seine überhitzte Phantasie gaulke ihm abermals das Bild vor, das ihn nicht losließ.

Dann aber stockte sein Fuß — — — Das war doch Maud Smith, die dort kam! Und der Herr an ihrer Seite... der Sänger Kolander war es!

Mit entsetzten Augen starrte Lauren den beiden entgegen.

Er war wie gelähmt.

Dann riß er sich aus der Erstarrung. In blitzschneller Erkenntnis wußte er, daß er jetzt Sinnloses tun würde, wenn er dem Anblick nicht entfliehen würde, der ihn tiefer als alles bisher Erlebte getroffen hatte.

Hastig wich er vom Wege ab. So falsch er konnte, entfernte er sich in entgegengesetzter Richtung.

So eine war diese amerikanische Miss! dachte er, von Haß und Verachtung gepötscht.

Einmal spazierte sie mit ihm, das nächste Mal mit dem Sänger Kolander in der Gegend umher! Sie schien die Abwechslung zu lieben!

Ein Narr war er gewesen, daß er jedes freundliche Wort von ihr als bare Münze genommen und sein Gefühl, seine Liebe an sie, die es nicht wert war, verschwendet hatte! Jetzt hatte er die Antwort auf seine Torheit, seinen Wahn erhalten! (Forts. folgt.)

Nagolder Stadtgeföhren

Das Abitur bestanden

Mit der Eriedigung des mündlichen Teils des Abiturs am 27. Juni wurde die Reifeprüfung an der Oberschule Nagold abgeschlossen. Zur Freude von Eltern und Schülern erfolgte nun die Mitteilung, daß alle 15 Teilnehmer die Prüfung bestanden haben. Der Gesamteindruck von Kenntnis und Bildungsstand war in diesem Jahr vorzüglich.

Im einzelnen erhielten das Reifezeugnis: Peter Beck, Nagold, Lydia Benz, Nagold, Dieter Bundschuh, Nagold, Alfred Eßlinger, Unterjettingen, Reinhold Hiller, Walldorf, Margarete Hölz, Nagold, Wolfgang Höschel, Altensteig, Peter Ipsen, Nagold, Werner Lutz, Nagold, Günther Negele, Nagold, Margot Rometsch, Nagold, Walter Sautter, Rotfelden, Sigrid Wenger, Hailerbach, Ursel Wildermuth, Nagold, Günther Zeiler, Oberjettingen.

Wir gratulieren den „Mulis“ herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute. Die Sorge um Beruf und Laufbahn ist ja heute nicht klein. Zur Zeit erholen sich die Abiturienten von den Anstrengungen der Prüfungszeit auf einem mehrtägigen Ausflug in die Gegend von Creglingen und Rothenburg o. T.

Wir gratulieren

Heute begibt Frau Marie Klumpp geb. Steimle, Lindachstraße 7, ihren 70. Geburtstag.

Räder müssen rollen!

Keine Angst: es wird ein friedlicher Wettkampf sein! Aber für Nagold wird die Eröffnung der Radrennbahn am kommenden Sonntag ein Ereignis bedeuten. Der langgehegte Wunsch nach einer eigenen Bahn, auf der ein guter Radsport gezeigt werden kann, ist endlich in Erfüllung gegangen. Der VfL Nagold hat hier eine Anlage geschaffen, die in weitem Umkreis einzigartig ist und auf der wir in der kommenden Zeit wohl manche interessante Veranstaltung sehen können. Zur Einweihung am Sonntag haben schon viele bekannte Fahrer zugesagt wie der Würt. Landesmeister Hassenfurter, Stuttgart, der 2. Preisträger in Ulm Baitinger, Oschebronn, die Paare Gänssler/Spiegel (Ludwigsburg-München), Schertle/Barth (Ludwigsburg), Gebr. Deibler (Augsburg), Bareis/Schrag (Cannstatt), Weissinger/Kienle (Stuttgart), Wittkowski/Berger (Leonberg). Auch von annähernd 30 Jugendlichen sind schon Anmeldungen eingegangen. Wertvolle Prämien für Spurt- und Gesamtsieger stehen bereit.

Ab Donnerstag beginnt der Kartenvorverkauf für die Sitzplätze bei H. Blindt, Inselstraße 16, und bei P. Prokop, Staatl. Totoannahmestelle, Marktstraße 7.

Jahrgang 1900 feierte

Sie haben die erste Hälfte des Jahrhunderts erreicht, die 63 noch lebenden Nagolder vom Jahrgang 1900. Das ist schon ein guter Grund zu einer Feier. Am Samstag Abend traf man sich - mit den Angehörigen waren es 75 Teilnehmer - bei der Altersgenossin Hermine Merkle, geb. Lutz in der „Eisenbahn“. Hauptlehrer Fegert hatte das Fest gut vorbereitet. Frau Th. Wolff-Isenberg erfreute den Kreis mit ihrer wohlklingenden Stimme durch ein schönes Lied. Mit schwäbischen Gedichten, lustigen Erinnerungen und witzigen Versen auf die einzelnen Kameraden (Frau Fortenbacher und Frau Zahn, Heilbronn), gemeinsam gesungenen Heimatliedern und Solis verging der Abend in nu. Und trotz der 50 Jahre riskierte man auch noch manchen flotten Tanz zu den Weisen des Ensembles der Stadtkapelle Nagold. Am Sonntag Morgen um 10 Uhr besuchten die 50er ihre verstorbenen Kameraden auf dem Friedhof. Anschließend traf man sich in der „Post“ zum Frühlingsessen. Am Abend fand in der „Post“ noch eine fröhliche Nachfeier statt, bei der Altersgenossin Frau Schöll in dankenswerter Weise die Runde mit Kuchen und Wein bewirtete.

Probensingen zum Gaudiederfest

Am Donnerstag findet hier anlässlich der Singstunde des Liederkranzes Nagold in der „Rose“ nochmals ein Probensingen zum Gaudiederfest statt, an dem wiederum Gauchmeister Bregonzer, Freudenstadt, teilnehmen wird.

Ich singe dir mit Herz und Mund

An Peter und Paul unternahm Chor und Orchester der Oberschule Nagold unter Leitung von Musiklehrer Pätzold eine Wanderung nach Rotfelden und vorbrachten dort eine fröhliche 2 1/2-tägige Musikfreizeit mit Wandern, Baden und Musizieren. Die Buben kumpierten im Zeltlager, die Mädchen nähten in einer stattlichen Scheuer; für das Essen, zu dem auch die Schülerspeisung beigezweigt hatte, sorgte das „Waldhorn“ bestens. Am Donnerstag Abend sammelten sich Einheimische und Neubürger um die Dorflinde, wo der Chor nach Herzenslust sang. Am Freitag Abend führten Chor und Orchester in einem feierlichen Gottesdienst Teile von Bachkantaten auf, die beim Nagolder Bachfest zu hören sein werden.

Mit der heute beginnenden Prüfung der Schüler der VI. Klasse (mittlere Reife) setzt der Ernst des Schul-Lebens wieder ein. Die Prüfung dauert bis Mittwoch.

Schwere Hagelschäden in Gaugenwald-Martinsmoos

Außergewöhnlich große Hagelschöße vernichteten Fruchtfelder und Obsternte

Um die Mittagszeit am Montag entlud sich ein etwa 20 Minuten währendes schweres Gewitter mit Hagelschlag, das sich ausschließlich auf die Gemeinden Gaugenwald und Martinsmoos konzentrierte. Zwerenberg und die anderen umliegenden Gemeinden blieben unberührt. Als der Hagel aufhörte, hatte sich die Landschaft in ein winterliches Bild verwandelt. Die Fruchtfelder sind zum Teil glatt gewalzt, teilweise stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Schäden sind jedoch größtenteils durch Hagelversicherung gedeckt. Kartoffel- und Rübenfelder sehen verheerend aus, als ob ein Schädling die Blätter abgefressen hätte. Der größte Sachschaden entstand jedoch wohl bei den Obstbäumen, wo der Großteil der Ernte vernichtet ist. Unter den Bäumen liegen Früchte, Blätter und Zweige wie gesät. Was noch auf den Bäumen ist, ist stark angeschlagen oder aufgerissen. Die Landwirtschaft der beiden Orte ist damit aufs schwerste geschädigt. Besonders unglücklich wirkte sich das Hagelwetter in Gaugenwald aus, wo die Bauernhöfe oft die ganzen Felder an einem Stück haben. Wie nachträglich gemeldet wurde, waren auch in Breitenberg Hagelschäden zu verzeichnen. Der Hagelschlag kam mit solcher

Wucht, daß in Gaugenwald in verschiedenen Häusern durch die mehr als Taubenei großen Hagelschlossen die Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Die Hagelschäden sind der Versicherung gemeldet. Eine Schätzungskommission der Versicherung soll dieser Tage eintreffen.

Schwer verunglückt

Berneck. Am gestrigen Dienstag um 1/12 Uhr ereignete sich auf der Straßenbaustelle Berneck ein Unglücksfall. Bei der Teermaschine löste sich ein Schlauch, wodurch ein junger, aus Calw stammender Arbeiter, der sich, um einen Schaden zu beheben, am Teerkessel zu schaffen machte, schwere Verbrennungen im Gesicht, am Hals und an beiden Armen erlitt. Der Teer steht unter einem Druck von 6-8 Atmosphären und hat einen Hitzegrad von 140-160. Der Verletzte wurde, da der Nagolder Krankenwagen nicht zur Verfügung stand, von einer Altensteiger Taxe ins Kreis Krankenhaus Nagold verbracht. Der Arzt stellte Verbrennungen zweiten Grades fest, die jedoch nicht lebensgefährlich zu sein scheinen.

Der Ruf nach Lehr- und Arbeitsstellen für Jugendliche

Aus dem Bericht des Arbeitsamts Nagold über die Arbeitsmarktlage im Juni

Die nach weiterer Abnahme im Juni gegenüber dem Vorjahr nicht mehr viel höheren Zahlen der Arbeitslosigkeit:

	Arbeits-suchende	Arbeits-lose	Unterst-empfangler
Juni 1949	1637	1041	420
Juni 1950	1995	1074	575

bedeutet zwar einen Erfolg des jetzt mehr in Erscheinung tretenden Arbeitsbeschaffungsprogramms der Bundesregierung, aber man darf sich damit nicht zufrieden geben, denn im Vorjahr stieg die Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat stetig an ohne den sonst jahreszeitlich bedingten Rückgang. Im Jahr 1950 scheint der Arbeitsmarkt zu diesem natürlichen Auf und Ab zurückgefunden zu haben. Jedoch ist damit, wie gesagt, noch nicht viel gewonnen, und ganz bedenklich ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt der Jugendlichen. Wir erinnern uns noch der Inflationszustände auf dem Arbeitsmarkt in den dreißiger Jahren, doch damals war die Situation für die Jugendlichen lange nicht so schwierig und fast ausweglos wie heute. Von den 15 Abiturienten der Oberschule in Nagold z. B., die eben die Reifeprüfung bestanden haben, weiß noch kaum die Hälfte mit Sicherheit um Laufbahn und Beruf, von den Zukunftsaussichten ganz zu schweigen. Studium, mittlere Verwaltungslaufbahn, Lehrstelle - alles liegt bei vielen noch im Ungewissen.

Ähnlich ist es bei den dieser Tage aus der Schulpflicht entlassenen Knaben und Mädchen. Noch nie hatte die Berufsberatung des Arbeitsamts einen solchen Ansturm von Ratsuchenden, noch nie wurden die Geschäfte so überlaufen wegen Lehrstellen. Der Ruf nach Lehr- und Ausbildungsstellen wird immer dringender: 775 männliche Jugendliche im Arbeitsamtsbezirk Nagold suchen noch eine Stelle. Dabei sind schon 534 vermittelt worden, während 364 zunächst in der elterlichen Landwirtschaft Unterschlupf finden. Bei den Mädchen ist die Lage im Verhältnis dazu noch schwieriger, da hier nur ganz wenige Lehrstellen vorhanden sind. Bis jetzt konnten 38 vermittelt werden, weitere 197 sind als Lehrstellensuchende vorgemerkt. Im elterlichen Haushalt bleiben 1099 und 129 haben sich den Besuch einer Fachschule vorgenommen. Ferner wollen 52 Mädchen gewerbliche Arbeit aufnehmen und 149 suchen Haushaltsstellen. Aber bisher geht der Wunsch der Hausfrauen noch meist nach älteren und erfahrenen Mädchen. Vielleicht führt der Mangel an solchen älteren Kräften doch einen Teil der Hausfrauen dazu, es einmal mit einer jüngeren Kraft zu riskieren. Die Erfahrungen des einstigen „Pflichtjahres“ sollten eigentlich die Hausfrauen zur Einstellung einer jungen Anfängerin ermutigen.

Die Abnahme der Arbeitslosigkeit war im Berichtsmonat etwas stärker als im Mai. Im einzelnen gibt die Statistik folgende Auskunft:

	Arbeitsuchende		Arbeitslose	
	ges. männl.	weibl.	ges. männl.	weibl.
Mai 1950	2238	1660	578	1208
Juni 1950	1995	1458	537	1074

Es erhielten:

	Arbeits-Unterst.		Arbeits-Fürsorge	
	ges. männl.	weibl.	ges. männl.	weibl.
Mai 1950	353	288	65	406
Juni 1950	273	214	59	302

Die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamts hat leicht zugenommen. Unter Mitwirkung des Arbeitsamts wurden 866 Arbeitsplätze (Mai 947), davon 716 für Männer (Mai 651) und 267 für Frauen (Mai 296) besetzt. Bei den Männern war naturgemäß besonders in den Bauberufen und bei Hilfsarbeitern die Vermittlung sehr reg, weibliche Kräfte wurden hauptsächlich im Gaststättengewerbe und in der Hauswirtschaft vermittelt. Dabei ist immer zu bedenken, daß nun auch wieder neue Transporte Heimatvertriebener eintreffen, die wenigstens zum Teil Arbeitsstellen in Anspruch nehmen. Wenn man hört, daß bisher im Arbeitsamtsbezirk Nagold rund 3500

Altensteiger Stadtchronik

Gemeinderatssitzung

Heute Abend 18 Uhr findet eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt, zu der die Einwohnerschaft eingeladen ist. Es ist leider festzustellen, daß die Öffentlichkeit in Altensteig der Arbeit des Gemeinderats für die Stadt nicht genügend Beachtung schenkt. Sicher würde manche Kritik unterbleiben, wenn sich mehr Besucher bei diesen öffentlichen Gemeinderatssitzungen einfinden würden, um sich an Ort und Stelle ein objektives Bild über die Gemeindevorgänge zu machen.

Der Schwarzwaldverein Altensteig

unternimmt am Sonntag, 9. Juli, früh 6 Uhr eine Wanderung durchs Hessentheil nach Beuren und zur Neumühle. Nach kurzer Rast gehts auf dem schattigen Markthalweg talabwärts, sodaß man um 11 Uhr zu Hause sein wird.

Die Fahrt zur Gartenschau soll im August oder September stattfinden. Am Sonntag, 16. Juli ist in Schramberg der große Trachten- und Heimattag, der unter anderem vorsieht: einen Festzug mit 65 Gruppen und Trachtenvereinen (vorwiegend Gebirgstrachten), Ehrenmärsche, Volksliedervorträge, Jodler, Alhornblasen, Fahnenparaden, Schubplattler, Trachtenkapellen. Bei genügender Beteiligung fährt ein Omnibus. Auskunft über das ausführliche Programm und sofortige Anmeldung, auch von Nichtmitgliedern, bei Vorstand Weinstein. Anmeldeschluß Samstag, 8. Juli.

Gleichfalls am 16. Juli findet in Brötzingen eine Versammlung der Ortsgruppenvertreter der US-Zone und des Nagold- und Entzales statt, die sich mit den Vorgängen in Haslach und anderen wichtigen Fragen beschäftigen wird. Auf wiederholtes Drängen der führenden Stuttgarter Männer werden sich einige Vertreter unseres Vereins beteiligen müssen. Es ist zu hoffen, daß auch die Nachbarvereine Ebhausen, Egenhausen, Nagold, Pfalzgrafenweiler und Simmersfeld sich nicht ausschließen.

Willkommene Spende

Der Verlag „Schwarzwald-Echo“ (Dieter Lauk, Altensteig) hat aus Anlaß des wohlgeplanten Kinderfestes, das in seinem Festzug und seiner Gestaltung so reichen Anklang gefunden hat, sämtlichen Schülern der Volks- und Oberschule eine Mappe mit Federzeichnungen der Landschaft um Altensteig überreicht. Sie wird eine willkommene Spende sein.

Beschädigungen durch Bubenhände

In den letzten Tagen wurde von Bubenhänden der Antriebe zum Hochziehen des Wehrrs am Stausee beschädigt. Jugendliche „Monteure“ haben eine Zahnstange abmontiert und sie in den Stausee geworfen. Der Stadt erwächst durch solche Lausbubereien einerseits Schaden, andererseits ist es sehr gefährlich, wenn das Wehr nicht jederzeit hochgezogen werden kann. Im Falle eines Wolkenbruchs könnte sich das katastrophal auswirken.

Aus der Arbeit des Lehrervereins Nagold-Altenteig

In erfreulich großer Zahl fanden sich vergangenen Samstag die im Lehrerverein zusammengeschlossenen Lehrer des Bezirks Nagold-Altenteig zu ihrer Monatsversammlung in Nagold zusammen. Der Vorsitzende des Bezirksvereins, Hauptlehrer Fischer, Altenteig konnte außer verschiedenen Kollegen von Calw und Neuenbürg den II. Landesvorsitzenden Rektor Willmer, Reutlingen begrüßen. Im Mittelpunkt der Beratungen standen neben Organisationsfragen auf der Kreis- und Landesebene vor allen Dingen die Festlegung des zukünftigen Kurses des Landesvereins in der Zusammenarbeit mit den anderen Landesverbänden des Bundesgebietes mit dem Ziel einer fruchtbareren Arbeit für Volk, Schule und Stand. Unsere gegenwärtige staatliche Verfassung läßt keine einheitliche Führung unseres kulturellen Lebens zu. Die Kulturpolitik ist den einzelnen Ländern in voller Selbständigkeit übertragen. Die erschütternden Folgen trägt das Kind und durch das Kind das Volk. Jedes Land hat andere Schulsysteme, andere Schularten, andere Bildungsziele, andere Bücher. Es gibt aber nur eine deutsche Kultur. Sie ist die Wurzel zu einer einheitlichen Bildung und diese wiederum ist die Grundlage eines einheitlichen deutschen Schulwesens. Unter den Mängeln unseres Volkes ist der verhängnisvollste, daß es aus sich heraus leichter trennende als bindende Kräfte entwickelt. Aufgabe eines fortschrittlichen und verantwortlichen Lehrerstandes muß es sein, seinerseits alles zu tun, um dieses Grundübel unserer Gemeinschaft, das Wesen der Spaltung, der Gemeinschaftlosigkeit, der Isolierung zu überwinden. In diesem Zusammenhang wurde die organisatorische Seite des Zusammenschlusses mit den anderen Lehrerverbänden, des Südweststaates, einer eigenen oder gemeinsamen Zeitung für Südwestdeutschland eingehend besprochen.

Bei aller Anerkennung der Bedeutung finanzieller Rücklagen darf die Erziehung unserer Jugend niemals eine Angelegenheit des Rechenstiftes allein sein. Opfer für die Schule werden im Volke immer verstanden und gebilligt. Ein Handwerker kann schwerlich Gutes mit schlechtem Werkzeug schaffen. Auch der Lehrer bedarf eines ausreichenden

Werkzeuges, es ist die Voraussetzung eines fruchtbareren Lehrens. Schulhäuser, Unterrichtsräume, Lehr- und Lernmittel und vor allen Dingen eine tragbare Klassenstärke sind notwendige Bedingungen einer erfolgreichen Unterrichts- und Erziehungsarbeit. Es gibt in unserem Bezirk Nagold-Altenteig noch Schulen mit 100- und mehr Kindern in einer Klasse. Wie kann dabei ein nur annähernd befriedigender Erfolg herauskommen?

Der Lehrerstand hat wie jeder andere mit sozialen und wirtschaftlichen Realitäten zu rechnen. Sie zu erkennen, verlangt einen objektiven Blick. Die Folgen eines verlorenen Krieges mit ihren umfassenden Aufgaben eines gerechten Ausgleichs der Kriegslasten sind nicht wegzudiskutieren. Es ist aber ebenso unklug wie verhängnisvoll, ein dem Lehrerstand gegenüber begangenes Unrecht - die verhängnisvolle Sechstelung - beizubehalten. Der Lehrerstand ist wie jeder andere Berufsstand bereit, voll mitzutragen an den Lasten unseres Volkes. Er tut das, wie die anderen Beamten auch, in besonderem Maße. Sein Reallohn beträgt heute 51% des Vorkriegseinkommens. Wirtschaftliche Not ist in vielen Lehrhäusern. Dazu tritt die besondere Benachteiligung des Lehrstandes gegenüber den gleich gearteten Beamtengruppen. Mit besonderem Nachdruck wurden energische Schritte zur Beseitigung dieses die Arbeitsfreudigkeit hemmenden Übels gefordert. Einmütig wurde die endgültige und klare Liquidierung des durch die unselbige Entnazifizierung an der Lehrerschaft bezogenen Unrechts gefordert, das in besonderem Maße den Lehrerstand betroffen hat. Jahrelange Nichtbeschäftigung, Gehaltsabzüge, Aberkennung der Beamtenrechte haben tiefe Wunden geschlagen, die noch nicht geschlossen sind.

Der Lehrerverein ist sich seiner Verantwortung dem Volksganzen gegenüber bewußt. Er will mit Ernst und aus Verantwortung das Gemeinsame, er lehnt Isolierung und Trennung ab.

Die Versammlung war ein Bekenntnis zu diesem gemeinsamen Ziel aller für unser Volk verantwortlichen Kräfte. Sie brachte wertvolle Aufklärung und gab erfreuliche Impulse für die zukünftige Arbeit.

Blick in die Gemeinden

Kinderfest in Iselshausen

49 Schüler und 33 Zöglinge von Tante Hannelore feierten am Montag ihr Fest. Zwei Reiter bildeten die Spitze des Festzugs, dann kam die Musikkapelle mit ihrem Dirigenten Rometsch und daran anschließend die Kinder als die vier Jahreszeiten, verkörpert durch Blumen, als Schneewittchen mit den 7 Zwergen, als Rotkäppchen mit Jäger und Wolf, als Schreiner, Schuster, Sattler, Zimmerer und Kaminfeger und als 7 Schwaben mit einem reizend ausgestatteten Hasen. Ein Wagen (Vereingete Deckenfabriken) mit Sonne und Weberin und ein zweiter Wagen (Hirschwirt) mit Mädchen unter dem Malenbaum bildeten den Abschluß.

Auf dem Festplatz hielt Lehrer Holzwart eine kleine Ansprache und dankte den Spendern zum Kinderfest. Dann folgten die Darbietungen der Kinder: Vogelhochzeit, Volks tänze, Frisierstube, Wettlauf, Elerlauf, Sack hüpfen usw. Die feinen bunten Kreppkostüme und Kopfbedeckungen der Blumen, Vögel und sonstigen Figuren, in mühevoller Arbeit von Fräulein Eckert entworfen und geschneidert, wurden allgemein bewundert. Von Nagold sah man u. a. Stadtpfarrer Warth und Bürgermeister Breitling samt seinen Mitarbeitern, die gemeinsam das Kinderfest des Vororts besuchten. — Hochbeglückt zog die Schar nachhause und wird noch lange das schöne Kinderfest in Erinnerung behalten.

Milchverwertungsgenossenschaft Rohrdorf gegründet

Rohrdorf. Nachdem die auf Grund einer im Frühjahr 1950 durchgeführten Generalversammlung der hiesigen Milchzeuger, der Beschluß gefaßt wurde, der Molkeeigenenschaft Ebhausen und Umgebung entsprechend den Satzungen zu kündigen und auf den 30. 6. 1950 auszutreten, wurde nun am vergangenen Mittwoch, den 28. 6. 1950 hier eine eigene Milchverwertungsgenossenschaft unter dem Namen „Milchverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H., Rohrdorf“ gegründet.

Unter dem Vorsitz von Verbandsrevisor Heid, Calw, welcher die Statuten bekannt gab und das Gründungsprotokoll aufnahm, kam somit die Milchverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H. zustande und zwar mit Anschluß an den Milchhof Pforzheim.

Die Wahlen der Vorstandschaft, welche entsprechend den Vorschriften geheim durchgeführt wurden, hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorstand: Gottlob Renz, Landwirt, 2. Vorstand Albert Walz, Landwirt, 3. Vorstand Wilhelm Heid, Schuhmacher und Landwirt, Aufsichtsratsvorsitzender: Bürgermeister Küber, Aufsichtsrat: Dengler, Adolf, Landwirt, Griefhaber, Ernst, Landwirt, Bühler, Eugen, Landwirt, Saier, Konrad, Landwirt und Fronmeister, Großmann, Fritz, Straßenwart. Zum Rechner wurde gewählt: Dengler, Wilhelm, Landwirt.

Die Ortsgruppe des VdK unternahm am vergangenen Sonntag mit ihren Mitgliedern eine Sonderfahrt zur Deutschen Gartenschau nach Stuttgart.

Altersjubilare im Monat Juli 1950: Basler, Marie geb. Hurst, 1. Juli, 81 Jahre, Schill, Marie geb. Häuser, 4. Juli, 71 Jahre, Bräuning, Luise geb. Lutz, 30. Juli, 73 Jahre.

Unsere Alten

Simmersfeld. Bei den älteren Geburtstagskindern des Monats Juli dürfen wir diesmal drei Alten gratulieren, die bereits die Siebzitz überschritten haben. — Am 4. Juli feiert Frau Philippine Weller, Witwe, in geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag, besten Beweis ihrer unermüdbaren Arbeits- und Schaffenskraft, stellt das nahezu fertiggestellte Haus an der Hauptstraße dar, ist doch das alte Heim der Jubilarin in den letzten Kriegstagen einer Brandgranate zum Opfer gefallen. Mit bewundernswerter Energie

hat Frau Weller mit ihrer tatkräftigen Tochter sich etwa vor Jahresfrist ein neues Haus und Heim geschaffen. Möge ihr die Vollendung ihres angefangenen Werkes gelingen und sie noch einen ruhigeren Lebensabend als bisher darin verbringen dürfen.

Ebenfalls 70 Jahre wird am 18. Juli die nicht nur in der hiesigen Gemeinde, sondern in einem Großteil des Landes bekannte Alt-Anker-Wirtin, Frau Luise Stoll. Wenn der Ruf des bekannten Gasthauses heute nicht nur in der Umgebung Simmersfelds und im Nagoldgebiet, sondern über die Landesgrenzen hinaus so gut ist, so ist das zum nicht geringen Teil das große Verdienst der Jubilarin. Noch bis vor wenigen Monaten hatte Frau Stoll die Führung des Geschäftes in ihren Händen, hatte den Betrieb über den langen Krieg und die schwere Nachkriegszeit geführt, um nun in ihrem 70. Lebensjahr das Geschäft beruhigt in die Hände ihres Sohnes übergeben zu können. Mögen ihr noch viele schöne Sommer beschieden sein.

Einer unserer Ältesten aus der Gemeinde vollendet am 28. Juli sein 82. Lebensjahr. Ein jedes kennt den Jubilar. Es ist Bäckermeister Adam Braun, früherer Holzhauser. Man erkennt bei ihm das hohe Alter nicht. Wenn Großvater Braun mit der Sense auf der Schulter oder mit dem Fuhrwerk das Dorf hinauffährt hat man eher den Eindruck, ein Herkules mit einem Graf-Eberhards-Bart käme, als ein 82-jähriger. — Möge auch er weiterhin so aufrecht und gerade durch seinen Lebensabend schreiten und ihm ein ruhiges Alter im Frieden der Heimat vergönnt sein.



Umschau im Kreisgebiet

Personalveränderungen

Zum Regierungsbaurat wurde Regierungsangestellter Oskar Hoheneule beim Straßen- und Wasserbauamt Calw ernannt, zum Regierungsinspektor Verwaltungspraktikant Walter Rehm beim Landratsamt Calw. — Zum Hauptlehrer wurde Lehrer Erich Aisenpreis an der Evang. Volksschule in Rohrdorf ernannt. — Zur Ruhe gesetzt wurde Lehrer Karl Müller an der Evang. Volksschule in Zwerenberg sowie Lehrer Immanuel Schick an der Evang. Volksschule Calw. — Zum Steuersekretär beim Finanzamt Neuenbürg wurde Vertragsangestellter Friedrich Eden ernannt.

Die Landespolizei Calw berichtet

Diebstähle. Einem Schüler in Calw wurde aus dessen Zimmer eine Herrenarmbanduhr im Werte von 80.— DM entwendet. — Einer Schülerin in Calw wurde aus ihrem Zimmer eine Damentaschenuhr im Werte von 10.— DM gestohlen. Als Täterin konnte eine ledige Hausangestellte, wohnhaft in Wildbad, ermittelt werden. — Einem Gastwirt in Nagold wurde Bargeld in Höhe von 1300 bis 1400 DM sowie 10 Schillingnoten entwendet. — Einer in Nagold beschäftigten Hausangestellten wurde aus ihrem Zimmer der Betrag von 960.— DM gestohlen. — In der Nacht wurde einer Hausfrau in Wildbad von ihrer im Garten zum Trocknen aufgehängten Wäsche ein Teil im Werte von 40.— DM entwendet.

Verkehrsunfälle. Einem in Nonnenmühl, Gde. Wildbad, wohnhaften Mann, lief auf der Enztaiser, bei der Spollenmühle ein Schieferhahn in sein Krad. Bei dem dadurch verursachten Sturz zog er sich sowie seine Sozialfahrerin erhebliche Verletzungen zu, die ärztliche Hilfe notwendig machten. —

Friseure des Bezirks Nagold besuchten die Bärenhöhle

In zwei Omnibussen fuhren die Friseure des Kreises Calw am Sonntag nach Reutlingen. Es waren insgesamt 80 Personen. Der Omnibus Maier Neubulach holte die Friseure des Bezirks Nagold auf der Strecke Altensteig-Nagold ab. Zuerst fuhren die Omnibusse auf den Lichtenstein, der unter Führung besichtigt wurde. Die meisten Teilnehmer kannten den Lichtenstein noch nicht und waren von der Besichtigung sehr beeindruckt. Die Hauptattraktion des Tages war aber die Besichtigung der Bärenhöhle.

Durch die 168 Meter lange Karlsöhle, die sich in 7 Hallen aufteilt und herrliche Tropfsteinbildungen aufweist, gelangt man in die am 14. Mal dieses Jahres eingeweihte 103 Meter lange Bärenhöhle. Wohl zeigen uns die alte Karlsöhle und die Nebelhöhlen phantastische Gebilde und Wunderwerke der Natur, doch in diesem jüngst entdeckten Teil, der nur die Verlängerung der Karlsöhle darstellt, finden wir alles in reinem fast unberührtem Zustand und ohne jegliche Verwitterung. Auch dieses unterirdische Märchenreich ist in mehrere größere und kleinere Hallen unterteilt, die eine Höhe von 15 Metern und eine Breite von 30 Metern erreichen. Teils ist die Decke völlig glatt, teils von feinem „Kristallzucker“ überzogen oder mit Tropfsteinen aller Formen und Größen behangen. Schlänke Stalaktiten hängen von den Gewölben und Stalagmiten wachsen mehrere Meter säulenartig in prächtigen Bildungen mit unterschiedlicher Stärke und Höhe vom Boden herauf. Oft sind beide Arten zusammen gewachsen und versteinerte Wasserfälle haften erstarrt an den ausgesetzten, ausgespülten Höhlenwänden.

Neben all der geschauten Schönheit wies aber die Höhle noch überaus Reichum an Skeletten des ehemaligen riesigen Höhlenbären auf. Reichhaltige Bärengräber fan-

den sich in den Nischen der großen Hallen. Jeder Besucher kann die Knochen der einstigen Höhlenbewohner an Ort und Stelle bewundern, sie sind wohl von einer dünnen Schicht übersintert, doch deutlich erkennt man den gewaltigen Schädel, die Wirbelknochen, die Rippen und Beckenknochen des Bären, deren Ausmaße die des Braunbären um einiges überschreiten. Neben den in großer Mehrzahl vorhandenen Höhlenbärenknochen fanden sich noch einige wenige Überreste des Höhlenlöwen, des des Wolfes und des Schneehasen.

Die Wissenschaft sagt, daß vor etwa 20 000 Jahren auch hier altsteinzeitliche Jäger gelebt und gejagt haben und daß die Höhlenbären vor der letzten Eiszeit durch Desteneration ausstarben.

Leider haben aber auch hier bereits wieder Bubenhände ihr Meisterwerk vollzogen und prächtige, meterhohe, Jahrtausende alte Tropfsteinsäulen in Stücke geschlagen. Das ist wohl der Grund, weshalb verschiedene, besonders wertvolle Stellen in der Höhle menschlichem Zugriff durch das Anbringen von Drahtgitter versperrt worden sind.

Am Schluß unseres Höhlenrundgangs konnte man noch erfahren, daß im nächsten Jahr ein vollständig präpariertes Höhlenbärenskelett zu sehen sein wird.

Nach der Besichtigung der Bärenhöhle ging's nach Reutlingen, wo bei Landsmann Theurer zum „Stern“, früher Eisenbach, zu Mittag gegessen wurde. Auch bei Schnierle zum „Waldhorn“, früher Kröpfmühle, wurde ein Besuch gemacht. Nachmittags war eine Fachausstellung und ein Preisfrisieren. Während am Montag die eigentliche Innungstagung war, kehrten die meisten Friseure aus dem Bezirk und Kreis abends wieder nach Hause zurück. Sie waren allerseits von dem hochinteressanten Tag sehr befriedigt.

Heimat-Sport-Echo

Bezirksfußballtagung

Am kommenden Samstag Nachmittag findet in Calw im Saalbau Weiß eine wichtige Tagung sämtlicher Fußballvereine des Bezirks Nagold-Enz statt. Die Vereine werden gebeten, möglichst vollzählig daran teilzunehmen. Der Kreissportverband

Schon 700 Meldungen zum Gauturnfest

In einer umfangreichen Tagung über das Wochenende namen die Gauaufwarte die Meldungen zum 1. Gauturnfest in Obernhäusen entgegen und teilten unter dem Vorsitz des Gauoberturnwarts Pantle die Ob-

700 Wagen im Monat

Calw. Bei dem Gutbrod-Werk ist die Fabrikation des Atlas 800 Kleinlieferwagen nach erfolgtem Anlauf im heimischen Werk in Calw bereits auf über 700 Wagen im Monat angewachsen. Die Fahrzeuge rollen schon durch Abholung und durch Bahnversand nach allen Teilen Deutschlands und nach dem Ausland.

Probepädagogen im Rathaus

Calw. Da in Calw die Stelle des Städt. Musikdirektors neu zu besetzen ist, wurde im Rathausaal ein Probepädagogen der Bewerber durchgeführt. Jeder der Kandidaten durfte an den Klangkörpern der Stadtkapelle und des Streichorchesters seine Dirigentenfähigkeit beweisen. Streicher und Bläser entschieden sich schließlich für Musiklehrer Gilbert Haney.

männer, Kampfrichter und Riegenführer ein. Ehrenkreiskobertturnwart Karl Großmann von Höfen unterstützte mit seiner großen Erfahrung die Beratungen.

Wie bereits berichtet, ist mit etwa tausend Teilnehmern zu rechnen.

Obernhausen wird alles tun, um die vielen Teilnehmer und Besucher gastlich unterzubringen. Der Bürgermeister der Gemeinde Obernhäusen wohnte ebenfalls der Tagung bei und stellte die volle Unterstützung in Aussicht.

Mit dem Fest ist ein Alterstreffen verbunden, zu dem die alten Turnfreunde in Stadt und Land ganz besonders eingeladen werden. Erinnerungen aus der Turngeschichte unseres Gau's sollen lebendig und die Verbundenheit der alten Turnergeneration gepflegt werden. Die Turner und Turnerinnen wollen durch diese Leistungsschau bei friedlichem Wettstreit den geschlossenen Willen zu unserer turnerischen Arbeit zum Ausdruck bringen.

Lernt Schwimmen und Retten

Willst du helfen? Wir können den nassen Tod bezwingen, wenn wir unser Vaterland mit einem Netz von Rettungsschwimmern überziehen und außer Schwimmen auch Retten an alle gelehrt wird. Jeder muß dazu beitragen.

Beie nicht abseits! Denke an den Dankesblick einer Mutter, der wir ihr Kind wiedergeben! Wirke in deinem Bekanntenkreis für den Gedanken der Menschenliebe.

Warum zögerst du? Hilf uns im Kampf gegen den nassen Tod durch deine Mitarbeit, hilf uns durch deinen Beitrag.

DM 2.50 Jahresbeitrag fordern wir nur, ist ein Menschenleben nicht so viel wert?

Werde unser Mitglied! Lasse dich im Retten Ertrinkender ausbilden, Schaffe dir das Lehr- und Handbuch für Rettungsschwimmer an, das bei allen Gliederungen der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V. zu haben ist.

Anträge auf Mitgliedschaft nimmt die Bezirksgeschäftsstelle der DLRG in Calw, Altbürgerstr. 98, entgegen.

VEREINSKALENDER

VfL Nagold, Sparte Fußball: Mittwoch Training ab 19 Uhr (Sportplatz).

VfL Nagold, Sparte Handball: Donnerstag Training ab 19 Uhr (Sportplatz).

Touristenverein Naturfreunde, Nagold: Mittwoch 20 Uhr Musikgruppe (bei Jugendleiter Deuble).

Verein der Hundefreunde, Nagold: Mittwoch von 19—21 Uhr Dressurstunde (Teufels Hirschal).

Liederkränz Nagold: Donnerstag Abend ab 8 Uhr Gesamtprobe mit Gauhormeister Bregener („Rose“).

Liederkränz Altensteig. Donnerstag Singstunde, Frauen 20 Uhr, Männer 21 Uhr. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Schwarzwaldverein Altensteig, Sonntag, 9. 7. Wanderung Beuren, Neumühle, Abgang 8 Uhr beim alten Friedhof. — Sonntag, 16. Juli Trachten- und Helmtag Schramberg, Fahrt mit Omnibus, Auskünfte und Anmeldung bis Samstag, 8. Juli bei Vorst. Weinsteln.

Verlag Dieter Lauk Nagold-Altensteig
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 355
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 223 Fernruf 321
Monatlicher Bezugspreis DM 2.50 zuzüglich 30 Pfg. Trägergebühr; durch Post DM 2.50 zuzüglich 35 Pfg. Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 15 Pfg.

Hochzeits-Einladung Altensteig-Dorf

Zu unserer am Samstag, den 8. Juli 1950 im Gasthaus zum „Hirsch“ in Altensteig-Dorf stattfindenden Hochzeitsfeier laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein

Helmut Silberhorn | **Eise Silberhorn**
geb. Schlaier

Kirdgang 15 Uhr in Altensteig-Dorf

Stadt Altensteig

Die Stelle der Hebamme
ist sofort neu zu besetzen.

Bewerbungen mit Unterlagen werden erbeten bis 10. ds. Mts.
Bürgermeisteramt.

Stadt Altensteig

Die Treibstoffmarken für Monat Juli 1950
können ab sofort gegen Vorlage der roten Tankausweiskarte jeweils vormittags abgeholt werden.
Bürgermeisteramt.

Motorsport-Club Altensteig

Zu der am Freitag, den 7. Juli um 20 Uhr im Gasthof zum Bahnhof (Bässler) stattfindenden außerordentlichen

Mitglieder-Versammlung

werden alle Mitglieder freundlichst eingeladen.

Sportfreunde aus dem Bekanntenkreis sind mitzubringen.

Behandelt werden u. a. die folgenden Fragen: Gemeinsame Ausfahrt, Fudisjagd, Sechskistenrennen.

Der Vorstand.

Stadtgemeinde Haiterbad

Zu dem morgen Donnerstag, den 6. Juli 1950 in Haiterbad stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt

wird hiermit freundlichst eingeladen. Vieh- und Schweinehändler haben für die aufgeführten Klassen die Gesundheitszeugnisse neuesten Datums vorzulegen. Im übrigen gelten die allgemeinen viehbesonderungsrechtlichen Bestimmungen.

Haiterbad, den 1. Juli 1950.
Bürgermeisteramt.

Guterhaltene „Mauke“

Wanduh

14 Tage-Werk (Bim-Bom-Schlag) preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Echo“ Altensteig.

In Geschäftshaushalt wird ehrliches, lüchtliges

Mädchen

zur Aushilfe auf 15. Juli gesucht

Schriftliche Angebote unter Nr. 567 an die Geschäftsstelle Altensteig.

Beiwagen

gut erhalten, für Motorrad 500 ccm zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle Nagold, Telefon 255.

Kleiderschrank

mit Wäscheabteil

poliert, sehr gut erhalten, zum Preis von DM 90.— abzugeben.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Echo“ Altensteig.

Eine junge, hochtrachtige

Kuh

hat zu verkaufen

August Dieterle, Schuhmacher
Garrweiler

Schönes

Einstell-Rind

verkauft

Matth. Frey, Eitmannsweiler



Bay Meched und sein Gläubiger

Eine türkische Erzählung von Bekir Siki Kunt

Bekir Siki Kunt gehört zu der anerkannten schriftstellerischen Elite der noch immer „Jungen Generation“ der Türkei. B. S. Kunt, ein 1905 im damals syrischen Antiochia geborener Jurist, blieb von Anfang an der Kurzgeschichte treu, in der er lebenswerte, manchmal unliebenswürdige, Typen des alltäglichen Lebens, kleine Beamte, Großstadtrangen und Bauernburgen, die sämtlich mit der scharfen Beobachtungsgabe des Richters gesehen sind, auftreten läßt. Er psychologisiert weder direkt noch indirekt, sondern stellt nur die Fakten vor den Leser.

Als Bay Meched, der Amtsdienster, ins Büro kam, fand er den Kanzleivorsteher, die Schreiber und einige Leute, die mit Anliegen gekommen waren, vor der verschlossenen Tür stehend und wartend. Alle waren wütend. Der Vorsteher ging kaum hatte er Bay Meched erblickt, auf ihn los, als ob er ihn prügeln wollte. Dann schrie er ihn an: „Gott strafe dich, Hundesohn! Wo hast du die ganze Zeit gesteckt?! Her mit dem Schlüssel!“ — Dann fügte er etwas leiser hinzu: „Nur gut, daß der Chef nicht so früh wie sonst gekommen ist — wir hätten eine schöne Abreibung bekommen. Und alles — er zeigte auf Bay Meched, nur wegen so einem Holzklötz!“ —

Bay Meched sagte nur stotternd: „Ich — ich habe den Schlüssel nicht.“ Der Vorsteher wurde erneut wütend. „Soo? Ei — wer hat ihn denn wohl? Na, wird's wohl bald?“ —

„Weiß nicht... vielleicht liegt er vor der Tür... unter der Matte.“

„Bei Allah! Eine schöne Sorte Amtsdienster! — Vielleicht liegt er unter der Matte! Glänzend! Das hat ja noch gefehlt...“ — Bay

Kein Wunder

Als nach langem Kampf mit sich selbst der schottische Landrichter Edgar Doof die Reise in das gelobte Land unternahm, kam er eines Tages auch an den See Genezareth. Die Pfeife im Mund, beobachtete er dort eine ganze Weile einen Bootsverleiher, der mit heiserer Stimme immer und immer wieder den vorübergehenden Fremden zurief:

„Eine Stunde rudern, zwei Pfund! Eine Stunde rudern, zwei Pfund!“

Ein kleiner Franzose rief temperamentvoll, das sei ja viel zu teuer. Aber der Bootsverleiher rechtfertigte sich mit der schönen Umgebung und fügte außerdem noch hinzu, daß dieses ja der See sei, über den schon Jesus Christus gegangen sei. Da rief der schottische Landrichter erbot darzwischen:

„Das ist auch kein Wunder, bei den Preisen!“

Mechmed hob kleinlaut die Matte hoch. Wirklich — da lag der Schlüssel ganz friedlich.

Die Amträume waren genau in dem Zustand, in dem sie sie am Vorabend verlassen hatten: Der Ofen war kalt, auf den Schreibtischen lag dick der Staub, die Papierkörbe waren bis zum Rand voll, Überall lag der Schmutz. Der Vorsteher war noch aufgebracht als zuvor: „Da, schau dir deine Arbeit nur an! Kein Feuer im Ofen, nicht aufgefegt — was hat das zu bedeuten, mein Herr, wie? Na — der Herr Direktor soll nur erst da sein...“

Der Diener gab auch diesmal keine Antwort. Er murmelte nur in sich hinein: Soll ruhig kommen... werden schon sehen... na warte nur... Widerwillig leerte er die Papierkörbe, machte Feuer an, wischte flüchtig über die Schreibtische und setzte sich dann auf seinen Hocker beim Eingang. Brummelnd saß er da und wartete.

Gegen Elf kam der Herr Direktor. Seine Miene verriet, daß er abgehetzt und erschöpft war. Ohne Bay Meched, den Vorsteher und die Schreiber anzusehen, ging er schnell in sein Zimmer. Dort ließ er sich in den Sessel fallen. Trotz dieser Kälte mußte er sich den Schweiß von der Stirne wischen.

Der Kanzleivorsteher stand von seinem Platz auf, knöpfte seine Jacke zu und trat höflich ein. Nach seiner devoten Verbeugung begann er: „Ich hätte, da etwas vorzutragen, Herr Direktor. Was diesen Diener Meched Aga betrifft... war doch da heute früh die Tür verschlossen und er — einfach nicht da! Kein Schlüssel — wir alle warten — Publikum ist auch schon da. Na, dann kam er auch angetrödel — aber wie sah es hier aus! Überall Schmutz — nicht einmal geheizt! Die Kollegen sitzen in Münteln, Effendi — und dann erlaubt sich dieser Mensch noch Widerworte! Ich möchte ergebenst vorschlagen, seiner Tätigkeit hier ein Ende zu setzen — es

Das Beachtliche

Große Modenschau in New York. Der Vertreter einer guten Zeitung telefoniert an seine Redaktion:

„Die vorführenden Damen hatten nichts weiter an, was besonders beachtlich war.“

Am anderen Morgen liest er erschüttert im Morgenblatt:

„Die vorführenden Damen hatten Nichts weiter an — was besonders beachtlich war.“

bewerben sich ja genug andere um diese Stelle.“

Der Direktor erwiderte langsam: „Nun ja — er kommt ja sonst eigentlich nicht so spät. Man weiß nicht — vielleicht hat er irgendeinen triftigen Grund gehabt — ist schließlich schon denkbar, so was. Na, ich werde ihm selbst gleich sagen, daß das nicht geht.“

Der eifrige Vorsteher stand ganz sprachlos da. Er schien etwas gekränkt: „Selbstverständlich, Effendi. Ganz wie Sie wünschen.“ Mit leisem Kopfschütteln setzte er sich wieder an seinen Platz.

Bald wurde auch der Amtsdienster Meched unruhig. Nachdem er dem Vorsteher einen giftigen Blick zugeworfen hatte, trat auch er beim Chef ein. Dieser Bay Meched war übrigens kein Amtsdienster von der gewöhnlichen Sorte. Unter dem alten Regime war er Hausmeister in einem Ministerium gewesen. Jetzt hatte er dreißig Jahre Dienstzeit aufzuweisen. Haar und Bart waren ihm weiß dabei geworden, aber er hatte es mit den Jahren auch zu einem ganz schönen Wohlstand gebracht. Er ließ nämlich sein bißchen Geld bei allerlei Gelegenheiten „arbeiten“. Wenn die Schreiber und kleinen Beamten seines Büros, gewöhnlich um den Siebten des Monats herum, keinen Para mehr hatten, half er ihnen aus. Gegen schöne Zinsen und Pfänder natürlich, wie Eheringe, goldene Uhren und Schmuck, wie ihn die Kinder tragen. Er war ein unentbehrlicher Mann im Amt.

Nur der Vorsteher hatte keine Furcht vor ihm. Der als einziger konnte sparen. In den Mittagspausen, wenn die anderen Beamten und die Schreiber sich gegenseitig üppig traktierten, dann öffnete er den von zuhause mitgebrachten Beutel und sättigte sich mit Fleischklößen, Käse oder Wurst.

Als Bay Meched in das Chefzimmer trat, ging der Direktor ihm entgegen: „Nun, Meched Effendi, wollen Sie nicht Platz nehmen?“ Er deutete auf den Ledersessel. Aber „Meched Effendi“ zeigte sich von dieser Höflichkeit wenig beeindruckt. Mit verzögerter Miene

langte er in seine Tasche und zog ein vielfach gefaltetes Papier hervor, das er dem Vorgesetzten wortlos entgegenhielt.

Der Direktor wechselte jäh die Farbe: „Ich bitte recht sehr, Meched Effendi“, sagte er in geradezu flehendem Ton, „gewiß — Sie sind völlig im Recht, ich bin mir meiner Versäumnis voll und bewusst. Aber Sie werden entschuldigen — nur eine kleine Verzögerung...“

Bay Meched begann zu schimpfen: „Was heißt hier „nicht so schlimm! Nichts da — es gibt kein Schimpfwort, das ich heute früh nicht zu hören bekommen hätte — ein „Hundesohn“ war ich, ein „Holzklötz“ war ich — ich denke ja gar nicht daran, mir das noch länger gefallen zu lassen. Ich will kein Almosen und keine schönen Worte, sondern meine fünfzig Pfund, Herr — und zwar sofort!“

Der Direktor versuchte verzweifelt, den Alten zu beschwichtigen. Es half nichts, obwohl er die Propheten und sogar Allah selbst anrief. „Als Ihr das Geld bekommen habt, da war ich gut — und jetzt soll ich für Euch den Prügelknaben spielen... oh nein — ich habe es nun endlich satt, den Diener zu spielen. Ich will den Abschied nehmen und in meine Heimat gehen, und mein Geld will ich zurückhaben, Herr!“

Es gehörte ein schönes Stück Verhandlungsgeschick dazu, den wütenden Diener zum Rückzug zu bewegen. Aber schließlich kam ein erneuertes Abkommen zustande. Und zwar so: Der Direktor wird weiter, wie bisher, morgens vor allen andern ins Büro kommen, die Räume sauber machen, so daß „Meched Effendi“ dann keine Arbeit mehr hat. „Meched Effendi“ seinerseits verzichtet noch eine gewisse Zeit auf seine Forderung gegenüber dem Direktor.

Am Schluß der Verhandlung sagte Bay Meched, im Ton strengster Mahnung: „Seht Euch vor, daß Ihr nicht noch einmal zu spät kommt. Wenn Ihr mir diesen Kerl, den Vorsteher, noch einmal auf den Hals ladet, dann kenne ich keine Gnade!“

(Aus dem Türkischen Übersetzt von H. Wälfried Brand.)

Autogramme

Von Ralph Urban

Wie der rauhe Jägersmann sich in zäher Beharrlichkeit an das Wild heranpirscht, so jagte auch Herr Fitz unverdrossen, und zwar nach Autogrammen. Er war reich und glücklich, so daß er nichts anderes zu tun hatte. Wer in der Öffentlichkeit eine Rolle spielte, der wurde von ihm so lange heimgesucht, bis er in Fitzens Unterschriftensammlung einging. Und der junge Mann wäre auf seinem Gebiet zweifellos eine Berühmtheit geworden, wenn nicht...

„Haben Sie schon Dora May?“ fragte eines Tages Busch, der schärfste Konkurrent von Fitz. Schon die Frage war eine Gemeinheit, denn die berühmte Filmschauspielerin gab grundsätzlich keine Autogramme. Böse Zungen behaupteten, sie könne überhaupt nicht schreiben.

„Haben Sie vielleicht schon Dora May?“ stellte Fitz die Gegenfrage.

„Habe mir noch nicht die Mühe gegeben, lieber Freund“, entgegnete Busch von oben herab. „Aber für mich ist das natürlich eine Kleinigkeit.“

„Hahaha...“, lachte Fitz. „Wenn Sie ein Autogramm von Dora May bekommen, zahle ich Ihnen glatt hundert Schilling.“

„Abgemacht!“ erklärte Busch. „Und wenn ich es nicht bekomme, zahle ich hundert Schilling an Sie.“

Die Wette galt. Acht Tage später erstrahlte Herr Busch wie eine Leuchtföhne. „Hier haben Sie die Dora May!“ grüßte er. Fitz knurrte und prüfte den Briefbogen der Künstlerin. Der Star hatte folgendes Antwortschreiben in die Maschine diktiert:

„Sie unverschämter Mensch!“

Ich pfeife auf Ihre Bewunderung! Daß Sie jedoch soviel Blödsinn besitzen und zu schreiben wagen, ich möge nur so weiter machen, dann würde ich die „göttliche Garbo“ vielleicht noch erreichen, das ist — eine derartige Hundsgemeinheit, einer welchen gegenüber ich dank meiner guten Erziehung gerungen bin, dies vornehm zu ignorieren! Dora May?

Die Unterschrift mit Tinte sah unglücklich aus, war aber zweifellos echt. Herr Fitz mußte zahlen. Der Trennungsschmerz machte ihm Mut, um den Gegner mit dessen eigenen Waffen zu schlagen.

„Haben Sie schon den Boxer Hammerschlag?“ fragte er daher möglichst harmlos.

„Den Hammerschlag?“ meinte Busch kopfschüttelnd. „Hoffnungslose Angelegenheit!“

„Wetten, daß ich ihn bekomme?“

„Warum nicht, vielleicht zweihundert Schilling?“

„Abgemacht!“

Worauf Herr Fitz nach Haus ging und folgenden Brief an den Weltmeister schrieb:

„Sehr geehrter Herr Hammerschlag!“

Ihren Kampf mit Johnson habe ich mit Bewunderung verfolgt. Ihre Tiefschläge saßen so ausgezeichnet, daß der Kampf eigentlich schon in der zweiten Runde entschieden war. Der Schiedsrichter benahm sich fabelhaft, denn er schloß jedesmal die Augen, wenn Sie, verehrter Meister, den Gegner auf die Nieren drochen. Der feine Kerl von einem Schiedsrichter war wirklich ganz auf Ihrer Seite. Ich bitte Sie recht sehr, lieber Weltmeister, um die Anschrift des Schiedsrichters, denn ich möchte mich bei ihm bedanken, daß er Sie gewinnen ließ.

In Verehrung Ihr ergebener Fitz.“

Herr Fitz wartete drei Tage lang vergeblich auf Antwort. Am vierten Tag klingelte es, und herein kam ein sehr großer, breit-schultriger Mann.

„Womit kann ich dienen?“ fragte Fitz den Besucher.

„Mein Name ist Hammerschlag“, stellte sich der Mann vor und zog sich den Rock aus. „Ich möchte Ihnen nur auf Ihr freundliches Schreiben persönlich antworten und Ihnen den Unterschied zwischen regelrechten und tiefen Schlägen in der Praxis erklären...“

Bald darauf wurde es finster.

Acht Tage später traf Busch seinen Freund Fitz auf der Straße.

„Menschenskind“, rief Busch, „wie sehen Sie nur aus! Sie haben wohl einen Autounfall gehabt?“

„Das nicht“, meinte Fitz wehmütig. „Ich habe nur von Hammerschlag ein Autogramm bekommen.“

Sommerliches Spiel

Von Peter Beuning

Es ist ein warmer Hochsommertag. In scheinbar sinnloser Geschäftigkeit windet sich ein jüngerer Mann, angetan mit hellem Staubmantel, eine Aktenmappe unterm Arm, in seltsamem Zickzack durch die zahlreichen Passanten auf der Straße. Er spielt Fußball mit einem kleinen Stein.

Vorlage. Der Stein fährt einem jungen Mädchen gegen die unbestrumpften Beine. Der Spieler stürzt ihm nach, rennt einen Kinderwagen von der Seite an, entschuldigt sich, erst beim Baby, dann bei der Mama, dann bei der getroffenen Dame, die sich unwillig umgewandt hatte, aber beim Anblick des jungen Mannes Verzeihung während lächelt.

„Hallo, lieber Doktor, wie geht's? Ich habe Ihre neue Veröffentlichung gelesen. Sehr interessant haben Sie herausgearbeitet, wie Goethes Pädagogische Provinz sich gegen Pestalozzi richtet. Und der Einfluß Fellenbergs... Aber was haben Sie denn?“

Die Straße der Tugend

Von Helmut H. Lundberg

Wieder einmal saßen die Götter am runden Tisch zu Rate, wie man das undankbare Menschengezücht wohl zu bessern vermöge. Vieles war schon versucht worden. Die Ruhe, die Demut, die Keuschheit hatte man zu den Menschen geschickt, um sie dem Pfad der Sünde fernzuhalten, dem sie allzugerne folgten.

„Schickt ihnen doch die Tugend!“ rief Gott Bacchus und ein faunisches Lächeln umspielte seine Lippen.

„Das sei uns ein guter Rat“, riefen sie im Chor. Als bald wurde die Tugend herbeigerufen. Ernst, in strenge, schlichte Gewänder gehüllt, züchtig gesenkten Blickes, doch mit freier Stirn allen Gefahren der Welt gegenüberzutreten bereit, hörte sie den Auftrag der Götter.

Viele Tage lang weite die Tugend auf der Erde. In Dorf und Stadt suchte sie Menschen, die bereit waren, ihr zu folgen. Zunächst wandte sie sich an die Kinder, die gern und willig mit ihr gingen. Doch bald wurden sie des langweiligen Spieles satt und bahnten sich wieder selbst ihren Weg abseits von der Straße der Tugend.

Verzweifelt ging die Tugend nun zu demn, die des Lebens Höhen und Tiefen auf vielfach gewundenem Pfad durchgemessen haben. Und siehe da, ihre Folgschaft wuchs von Stunde zu Stunde. Denn alle, die ihr Alter des Lebens Freuden als schal und leer empfinden ließ, suchten sich nun durch Tugendhaftigkeit der Götter Wohlwollen zu sichern.

Eines Tages aber entdeckte die Tugend unter den Tausenden, die ihr folgten, einen schönen Jüngling, strahlend im Glanze seiner Jugend. Mit Freuden nahm sie sich seiner an und gab ihm von ihrer göttlichen Eigenschaft so viel er nur aufzunehmen vermochte. Lange, lange wanderten beide glücklich nebeneinander. Doch merkte sie eines Tages, daß der Jüngling mehr das Weib in ihr verehrte, als die Tugend. Um so mehr mühte sie sich nach den ersten Schrecken, ihn in tugendhafter Liebe an sich zu fesseln.

Schließlich näherte sich die Straße der Tugend dem himmlischen Gefilde. Enger und beschwerlicher wurde der Weg, bis er über eine messerschmale Brücke ins Reich der Ewigkeit führte. Mühelos überwandten die alten Männer und Frauen dieses Hindernis. Als letzter folgte der Jüngling, der auf dem Wege trotz aller Bemühungen der Tugend immer weiter zurückgeblieben war.

Unsicher und schwankend setzte er den Fuß auf die Brücke, an deren jenseitigen Ende ihm die Tugend die Hand entgegenstreckte. Gerade ihn wollte sie den Göttern als schönsten Erfolg ihres Erdenlebens überbringen. Noch einmal blickte der Jüngling abschiednehmend zurück auf die Freuden dieser Welt. Da strauelte er und stürzte herab in die lockenden Arme der Verführerin Sünde. Weinend verhüllte die Tugend ihr Haupt.

Mit Freuden sahen die Götter die große Zahl der aus den Fängen der Sünde Geretteten.

„Aber“, fragte Hermes der Götterbote, „warum sind keine jungen Männer dabei?“

„Es sind drei darunter“, antwortete die Tugend. „Einer ist ein Gelehrter vieler Wissenschaften und in seinem Herzen ein Greis trotz seiner jungen Jahre. Die beiden anderen sind so dumm und langweilig, daß ich noch kein Wort mit ihnen sprach.“

„Und wo sind die jungen Mädchen geblieben?“ wollte Bacchus wissen.

„Ach“, klagte die Tugend, „die jungen Mädchen sind mir nicht gefolgt, denn überall in der Welt marschieren Soldaten.“

„Trotzdem“, ließ sich der Göttervater milde lächelnd vernehmen, „dein Erfolg ist groß und unbestreitbar. Zum Lohne sollst du dir etwas wünschen dürfen.“

Seufzend spähte die Tugend hinab zur Erde. Ihr Auge suchte den sündigen Geliebten.

„Einen einzigen Wunsch habe ich, oh Vater, jung sein möchte ich — und nicht mehr tugendhaft.“

Für die **CONSUL** bürgt Batschari

DIE FEINE VIRGINIA-ZIGARETTE FÜR 10 PFENNIG



Europäische Zahlungsunion

Von Dr. Ernst Schwenk

Bei den ersten Verhandlungen über die Verteilung der Marshallplangelder machten sich bereits jene nationalstaatlichen Kräfte bemerkbar, die der Schaffung eines größeren europäischen Wirtschaftsraumes entgegenwirken. Die politischen und wirtschaftsstrukturellen Gegensätze zeigten sich später sowohl in der staatlichen Investitionspolitik mit ERP-Geldern, als auch in der protektionistischen Zollpolitik und in der zögernden Anwendung der Liberalisierungsmaßnahmen im europäischen Handel. So war die europäische Situation, als im Dezember 1949 der amerikanische Vorschlag auf Schaffung einer europäischen Zahlungsunion (EPU) unterbreitet wurde, der erst nach vielen Änderungen bei den Marshallplanländern Zustimmung fand.

Zugeständnisse an England

Die Konzeption der Zahlungsunion beruht auf dem Gedanken, daß eine großzügige europäische Arbeitsteilung zu einem automatischen Ausgleich der Handelsbilanzen führen würde. Um noch bestehenden strukturellen und entwicklungsbedingt bedingten Störfaktoren vorbeugen oder diese ausgleichen zu können, ist im nunmehrigen Plan ein struktureller Hilfefond in Höhe von 300 Millionen Dollar vorgesehen, aus dem devisenschwache Länder wie Oesterreich, aber auch Deutschland, durch Gewährung von Ziehungsrechten Hilfe erhalten sollen. (Beispiel: Deutschland kann aus der Türkei Tabak einführen. Die hieraus entstehende Schuld wird mit Marshallplangeldern bezahlt.) Oesterreich wird wohl einer ständigen Hilfe bedürfen, während Deutschland nur auf Grund seiner Vorleistungen in der Liberalisierung einen Debitsaldo in Höhe von 120-150 Mill. Dollar hat, der bei weitgehend freiem Handelsverkehr zwischen den Marshallplanländern vermieden werden könnte.

England konnte für den Plan nur gewonnen werden durch das Zugeständnis, daß die laufenden Sterlinggelder der Teilnehmerländer mit dem Sterlinggebiet voll in die Verrechnung eingehen und die Teilnehmerländer jederzeit Sterlingreserven benützen können, um Schulden gegenüber der EPU zu bezahlen oder bei dieser unterhaltenen Guthaben in Sterling umzuwandeln. Damit wird der Sterling, mit dem heute noch etwa 50 Prozent aller Zahlungsverpflichtungen auf dem Weltmarkt bezahlt werden, zu einer Art Reservewährung, was im Hinblick auf die künftig notwendige stärkere Einbeziehung der Sterlingländer in den europäischen Handelsverkehr sich vorteilhaft auswirken könnte.

Keine Bank

Die Organisation der EPU sieht ein zentrales Büro (keine Bank) vor, bei dem jeden Monat die zunächst bilaterale (von Land zu Land) aufzulegenden Konten der 18 Marshallplanländer saldieren werden. Jedem Teilnehmerland wird eine sogenannte Kreditlinie (bestimmter Kreditbetrag) in Höhe von jeweils 15 Prozent des Außenhandelsvolumens des letzten Jahres eingeräumt. Das sind für Deutschland 320 Millionen Dollar. Die Kreditlinie gibt den Rahmen, innerhalb dessen ein Land mit passiver Zahlungsbilanz, also ein Schuldnerland, nach einem bestimmten Schema Kredite bekommen kann oder in Gold bzw. Dollar bezahlen muß, oder innerhalb

dessen ein Land mit aktiver Zahlungsbilanz, also ein Gläubigerland, für seine Zahlungsüberschüsse nach einem bestimmten Schema Kredite einräumen muß oder Gold bzw. Dollar bekommen soll. Im Rahmen der Kreditlinie wird ein Passivsaldo bis zu 20 Prozent durch die EPU kreditiert, Zahlungen in Gold oder Dollar sind also insoweit nicht erforderlich. Erst wenn der Passivsaldo mehr als 20 Prozent der Kreditlinie ausmacht, müssen die Schuldner in einem bis auf 30 Prozent steigenden Anteil in Gold oder Dollar bezahlt werden. Die Gläubigerländer dagegen erhalten ihre Ansprüche erst dann in Gold oder Dollar ersetzt, wenn 20 Prozent der Kreditlinie erreicht sind. Darüber hinausgehende Salden werden in Höhe von 50 Prozent in Gold oder Dollar ausbezahlt. Im ganzen gesehen, sieht das Verhältnis zwischen Kredit und Gold- bzw. Dollarzahlung im Rahmen der Kreditlinie so aus, daß bis zu 30 Prozent Kredite eingeräumt werden und bis zu 40 Prozent Dollarzahlungen erfolgen. Wenn die Kreditlinie überschritten wird, muß das Schuldnerland in vollem Umfang in bar bezahlen und jedes

Wichtiges in Kürze

Hermes: Keine Bedenken gegen Liberalisierung

BREMEN. Das Präsidium des Deutschen Bauernverbandes, das unter dem Vorsitz des ehemaligen Reichsministers Dr. Hermes zusammentrat, nahm eine Reihe von Entschlüssen an, die sich mit den Obst- und Gemüseerzeugern, dem Linsenausgleich und den Marktgärtenerzeugern beschäftigen. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß keine Bedenken gegen Liberalisierung Einfuhren bestehen, wenn vorher eine Verständigung mit der Landwirtschaft über die Einfuhrterminale erfolgt ist.

Mit Rücksicht auf die Lage der Landwirtschaft und den noch in diesem Jahre zu erwartenden Lastenausgleich wird gefordert, die Soforthilfe nicht mehr zu erheben. Der Zentralausschuß der Deutschen Landwirtschaft, in dem der Deutsche Bauernverband, der Deutsche Raiffeisenverband, der Verband der Landwirtschaftskammern und die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft vereinigt sind, nahm zu verschiedenen wichtigen Fragen der deutschen Landwirtschaft Stellung. Es wurde die Errichtung einer Marktkommission und Beobachtungsstelle mit Sitz in Bonn beschlossen. Die Berichterstattung beginnt sofort auf dem Gebiete des Gemüse- und Obstbaus und soll in Kürze auch auf die übrigen landwirtschaftlichen Zweige ausgedehnt werden.

Zwischen den deutschen und französischen landwirtschaftlichen Organisationen getroffene Vereinbarung über eine engere Zusammenarbeit wurde einstimmig gebilligt.

Kirschenförderungsprogramm in Württemberg. TETTING. Zur Steigerung der Leistungsfähigkeit des Obstbaus hat der Landesobstbauverband Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsministerium ein „Kirschenförderungsprogramm“ ausgearbeitet, das im kommenden Jahr anzufangen soll. In den Kreisen Tettnang und Ravensburg soll im nächsten Früh-

Gläubigerland erhält den die Kreditlinie überschreitenden Betrag voll in Gold oder Dollar vergütet.

Die europäische Zahlungsunion ist mit vielen Hypothesen belastet und ein automatisches Funktionieren daher noch nicht in vollem Umfang gewährleistet. Deshalb soll von der ECA ein sogenannter Betriebsfond in Höhe von 350 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt werden. Damit sind die Grundlagen für die europäische Zahlungsunion geschaffen. Während der zweijährigen Dauer ihres vorläufigen Bestehens soll es weder Hart- noch Wechselkursänderungen geben, weil alle Währungen bei der zentralen Verrechnungstelle auf Grund einer bestimmten auf Gold beruhenden Kursrelation in die von allen Ländern angenommene und anerkannte „Verrechnungseinheit“ umgewandelt werden können. Ob es gelingt, den Bilateralismus in allen seinen Formen auszuschalten, hängt von der Einsicht und dem Willen der politischen Kräfte in den einzelnen Ländern ab. Nimmereinfälle der bisher häufig gemachte Einwand, daß eine multilaterale Außenhandelspolitik wegen Devisenschwierigkeiten nicht tragbar sei. Das Funktionieren der Zahlungsunion wird aber in erster Linie von der Bereitschaft der Teilnehmerländer abhängen, ihre protektionistischen Maßnahmen abzubauen.

Für den Autofahrer

Kraftfahrzeug-Versicherungstarif bis auf weiteres gültig

BONN. Die am 30. Juni ablaufende Regelung für die Kraftfahrzeugversicherung bleibt auf Anordnung des Bundeswirtschaftsministers bis auf weiteres, längstens aber bis zum 30. September dieses Jahres, in Kraft. Damit bleiben die erhöhten Prämienätze für die Unfallversicherung, die Kasko- und die Haftpflichtversicherung vorläufig gültig.

Das Bundeswirtschaftsministerium läßt nach einem Übereinkommen mit dem Versicherungs- und dem Kraftfahrzeuggewerbe bei 12 Versicherungsunternehmen die Kosten untersuchen; das Ergebnis soll als Grundlage für die endgültige Gestaltung der Fahrzeugversicherung verwendet werden.

Fast 3000 Volkswagen im Juni

WOLFSBURG. Die Produktion des Volkswagenwerks wurde im Juni erneut gesteigert und erreichte mit 2824 Wagen einen neuen Höchststand (Mai 1951). Auch die Ausfuhrsteigerung setzte sich fort, und zwar im Juni 2021 Wagen für den Export gegenüber 2238 im Vormonat. — Das Volkswagenwerk legt im Juli, während der Urlaubszeit, ein zweites Erdband und will bereits im August die Volkswagenproduktion auf 5000 Stück bringen. Im Jahre 1951 soll das Werk mit einer Gesamtproduktion von 120.000 Wagen voll ausgelastet sein.

Produktionserhöhung bei Opel

DUSSELDORF. Die Produktion der Opelwerke in Rüsselsheim belief sich im Juni auf 5051 Personenkraftwagen und 1001 Nutzfahrzeuge gegenüber 4665 Pkw und 816 Lkw im Mai. Vom Juniergebnis entfielen auf den „Olympia“ rund 3551, auf den „Kapitan“ 1500. 2504 Fahrzeuge gingen in den Export.

NSU: Höchste Ausnutzung der Fabrikationsmöglichkeiten

NECKARSULM. Die NSU-Werke in Neckarsulm steigerten ihre Produktion im Juni auf 6745 Motorfahrzeuge und Motorräder und 10.000 Fahrräder. Trotz höchster Ausnutzung aller Fabrikationsmöglichkeiten liegen die Lieferzeiten für NSU-Motorräder nach wie vor bei vier bis sechs Monaten.

Auch bei Borgward Produktionsanstieg

BREMEN. Die Borgward GmbH in Bremen stellte im Juni zusammen 1236 Personen- und Lastkraftwagen her, gegenüber 1147 im Vormonat.

den, weil keine Einigung über die Einfuhr griechischer Tabake erzielt werden konnte.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

TÜBINGEN. Aus einem Ueberblick über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Arbeitsamtsbezirken von Württemberg-Hohenzollern, der vom Landesarbeitsamt zusammengestellt wurde, ergibt sich ein Rückgang der Arbeitslosenziffern um insgesamt 2090 Personen, und zwar von 12.229 am 31. 12. 1949 auf 10.139 am 31. 5. 1950. Die größten Rückgänge verzeichnet Ravensburg mit 610 Personen, gefolgt von Nagold mit 473, Sigmaringen mit 419 und Biberach mit 301 Personen.

jahr eine große Sortenschau abgehalten werden, um eine einfachere Klassifizierung der Sorten zu erreichen. Darüber hinaus sollen Anbaupläne ausgearbeitet werden und besondere landschaftlich bedingte „Kirschenlagen“, ja sogar verschiedene „Sortengruppenlagen“ unterschieden werden. Ausgiebige Düngung, Schädlingsbekämpfung, vor allem der gefährlichen Kirschenfruchtfliege, die weite Gebiete Süddeutschlands befallen habe, sind wichtige Ziele; als bedeutendster Faktor in bezug auf die Wirtschaftlichkeit des Obstbaus sei jedoch die Wasserversorgung anzusehen, denn die Dürreschäden hätten ein weit größeres Ausmaß angenommen als die Frostschäden und die Erträge würden infolge der Wassernot immer weiter zurückgehen.

Professor Baade: Chance Nutzen

BONN. „Unter den Ueberschußgebieten der Welt wird wie nach dem ersten Weltkrieg ein Wettlauf um den deutschen Absatzmarkt einsetzen, dessen Aufnahmefähigkeit durch die Steigerung der Eigenzeugung in Zukunft begrenzt sein wird als bisher. Diese Chance zu nutzen, ist Aufgabe der westdeutschen Außenhandelspolitik“, erklärte der Leiter des Weltwirtschaftsinstituts in Kiel, Prof. Dr. Baade auf der Jahresmitgliedserversammlung der Vereinigung der deutschen Ernährungsindustrie in Bonn.

Handelsvertrag mit Schweden

FRANKFURT. Ein neuer Handelsvertrag zwischen Schweden und Westdeutschland, der soeben paraphiert wurde und vom 1. Juli bis zum 31. Dezember d. J. läuft, sieht die volle Anwendung der schwedischen Warenfreiliste für deutsche Exporte vor.

Keine Einigung über griechischen Tabak

FRANKFURT. Die Handelsabrechnungen mit Griechenland sind ergebnislos abgebrochen wor-

EXTRA FEIN

MONDAMIN

PUDDINGPULVER Mandel Dessert

MIT ERFRACHTEN MANDELN

für 20 Pfg. überall zu haben

Teppiche

Bettumrandungen, Lauferstoffe

Viele Arten, preisgünstig, auch auf Teilzahlung, direkt v. Herstellungsort

Spendenfreie Lieferung, Umtauschrecht

100% von anerkannten u. Hochqualitäten

Fordern Sie kostenlos Muster von **TeppichGraef, Oskar Graef** jetzt **Hamel**, dem altbekannten Leistungsfähig, Teppich-Verandhaus

Stellenangebote

Neben- od. Hauptverdienst (20% v. Umsatz) bieten wir durch Verkauf erstkl. preisgünstiger Seifen, Wasch- und Putzmittel (Markenfabrikate) an. Private, Alt- bekannte Herstellerfirma seit 1876. Reelle Leute allerorts erhalten Kredit, Zuschr. unter G 1268 an die Geschäftsstelle

Suche sofort tüchtigen

ledigen Melker

für 13 Stück Milchvieh und etwas Jungvieh.

Otto Röhm Hofgut Hohenentzingen, Kreis Tübingen

Erkährer

Rauher

für Flanelle und Kleiderstoffe als Vorarbeiter in mittelgroße Rauhererei zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Angebote mit den üblichen Unterlagen unter G 1265 an die Geschäftsstelle

Altes Textilunternehmen sucht Vertreter(innen) zum Besuch von Privaten gegen hohe Provision. Angebote unter G 1268 an die Geschäftsstelle

Geschäftliches

Für Sie!

„ATOMOL“

DAS UNSCHADLICHE SCHLANKHEITSMITTEL MIT AKTIVEM SAUERSTOFF

Erhältlich in Ihrer Fachdrogerie

Handleiterwagen

3 Ztr. Tragkr., wegen Betriebsumstellung f. 13 DM pro Stück abzugeben. (Vertreter gesucht.) S. Meier, Pforzheim-D.W., Hühnenackerstraße

Immobilien/Kapitalien

ATLAS-Grundstücksmarkt

Wir verkaufen: Block, Wohn- und Geschäftshaus in Ländle, Kreis Hechingen, 9 Z., Badst., mech. Werkstat., 11 a Obstgart., Gt. Kisten f. Mechaniker, 66 mech. Werkst. m. Einricht., vorhanden. Wohnung, werden frei. Preis etwa 15.000 DM. Ang. an Büro ATLAS GmbH, Tübingen Poststraße 4, Telefon 39 28

Automarkt

Motorrad NSU ZDB 125 ccm. in tadellosem Zustand, zu verkaufen. Friedrich Konstanzer, Motorradmechaniker, Hechingen, Tel. 390

Tiermarkt

Eine Hähne, Braunsteife, gutes Arbeitstier, oder 2-jähr. Braunwallachen (eingefahren) zu verk. Truchlitzingen, Kr. Hechingen, Ländlestraße 15

Wie kommt es nur, daß Deine Wäsche so weiß ist?

Das ist das neue **SUWA-WEISS!**

So wünschen Sie — wie Millionen Hausfrauen in aller Welt — Ihre Wäsche zu sehen: Auf natürliche Weise gewaschen, ohne Bleichmittel oder gar Chlor. Erleben Sie es an Ihrem nächsten Waschtage selbst, wie Suwa mit Solium® — auch in härtestem Wasser — mit überlegener Schaumkraft den Schmutz aus dem Gewebe spült... Wie es Ihnen harte Arbeit spart, wie mild es für Ihre Hände ist und wie es Ihre kostbare Wäsche schont.

NEU! FÜR DIE GROSSE WÄSCHE

SOLIUM eine epochenmachende Sunlicht-Entdeckung: wäscht strahlendweiß, schont garantiert das Gewebe.

VON SUNLICHT — DARUM GUT!

Herke Dir das, Bauersmann, auf das neue kommt es an!

Nexit

GAMMA-NEXIT NEU

Gegen Kartoffelkäfer!

Die Käfer sind in Stunden tot... die Larven in Minuten!

Zum Stäuben: **GAMMA-NEXIT-NEU***)
Anlich anerkannt. Nur 15-20 kg pro Hektar

Zum Spritzen: **GAMMA-SPRITZ-NEXIT***)
nur 200 g auf 100 Liter Spritzflüssigkeit

Kein Geruch — kein Geschmack!

UNGIFTIG

*) DAS NEUE NEXIT und SPRITZ-NEXIT enthalten reines „Gamma“ das stärkste Insektengift, das die Wissenschaft kennt, dabei harmlos für Mensch und Tier!

CELA G.m.b.H. Ingelheim/Rh.

Insektieren Sie selbst

dann erhalten Sie mehrere Angebote und haben die Auswahl durch eine Anzeige

In Ihrer Heimatzeitung

HEXAN-Fliegendod

gegen Fliegen und Schnaken

Was kosten Werkzeuge? Katalog 6b, 500 Werkzeuge gratis. Westfälische Werkzeugco., Hagen 148 L. W.



Frauenüberschuß bei den Vertriebenen geringer

Auch der Altersaufbau ist anders als bei den Einheimischen

Tübingen. In einem vom Büro für Heimatdienst veranstalteten Vortrag in der Universität am Montag sprach Dr. Schäfer, der Staatsökonom für die Umsiedlung, über die wirtschaftliche Eingliederung der Heimatvertriebenen. Dabei machte er Zahlenangaben, die auf manches Problem ein neues Licht werfen.

Entgegen der herrschenden Ansicht, daß die Heimatvertriebenen Bevölkerung in erster Linie aus Alten, Frauen und Kindern bestehe, konnte statistisch festgestellt werden, daß der Anteil der über 65jährigen an der einheimischen Bevölkerung doppelt so groß ist (10%) als bei den Vertriebenen (5,4%). Dementsprechend ist die Zahl der 14- bis 65jährigen unter den Vertriebenen höher (63%) als bei den Einheimischen (63%). Das rührt daher, daß Kinder und alte Leute bei der Ausbreitung in größerer Zahl umgekommen sind als die mittleren Jahrgänge. Von den 15 Millionen, die aus dem Osten und Südosten vertrieben worden sind, sind bekanntlich nur 12 Millionen im Westen angekommen. 9 Millionen kamen in das heutige Bundesgebiet und zwar zunächst fast ausschließlich in die englische und amerikanische Zone, so daß Schleswig-Holstein z. B. einen Bevölkerungszuwachs um 70% erfuhr, während der Vertriebenenanteil der Bevölkerung in den Ländern der französischen Zone bis jetzt ziemlich gering war: Rheinland-Pfalz 3,3%, Baden 2,9%, Südwürttemberg 2,5%. Übrigens ist der Frauenüberschuß bei den Vertriebenen geringer als bei den Einheimischen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Männer in den östlichen und südöstlichen Ausweisungstaaten längst nicht in dem Maße zum Kriegsdienst herangezogen worden waren wie in Deutschland. Die berufliche und soziale Struktur des Ostens war eine andere als in Westdeutschland. In den deutschen Ostprovinzen waren 38,5% in der Landwirtschaft und 32,3% in Industrie und Handel beschäftigt, während die entsprechenden Zahlen für Westdeutschland auf 27,4 und 41,5% lauten. Da aber der Boden in Westdeutschland für weitere

agrarisches Kräfte kaum mehr aufnahmefähig ist, müssen die Bauern und Landarbeiter aus dem Osten in handwerkliche und Industrieberufe umgeschult werden. Da diese Berufe aber ebenfalls überfüllt sind, müssen die Vertriebenen, soweit sie in Arbeit vermittelt werden können, größtenteils in den schlechtest bezahlten Stellen anfangen. Es handelt sich um eine ungeheure Summe nationaler Arbeitskraft, die hier nach Verwendung ruft. Von den 9 Millionen Vertriebenen sind 4,3 Millionen Erwerbspersonen, aufgeschlüsselt in 2,7 Millionen Männer und 1,6 Millionen Frauen, 38% von ihnen sind arbeitslos, während unter der eingewiesenen Bevölkerung nur 18,5% der Erwerbspersonen dieses harte

Schicksal tragen. Fürsorgeempfänger gibt es unter den Vertriebenen viermal so viel wie unter den Einheimischen.

Es ist klar, daß für die Unterbringung der Vertriebenen im Erwerbsleben alles davon abhängt, daß sich für Deutschland die Auslandsmärkte wieder öffnen. Dieses Problem berührt die westlichen Siegermächte genau so wie uns selbst. Denn als Alternative bleibt ihnen, wenn sie unser Land nicht zur Beute des Kommunismus werden lassen wollen, sonst nur die Subventionierung unseres Lebensstandards. Es war nicht uninteressant, daß Dr. Kautzer, der Landesvorsitzende der Heimatvertriebenen, in der Diskussion die Amerikaner als voll mitverantwortlich für die verhängnisvollen Beschlüsse von Jalta und Potsdam und damit auch als verpflichtet erklärte, den Heimatvertriebenen, unabhängig von den deutschen Anstrengungen selbst, zu helfen.

Südwestdeutsche Chronik

Ernteaussichten verschlechtert

Stuttgart. Zahlreiche schwere Gewitter haben in der vergangenen Woche weite Getreideflächen in Württemberg-Baden niedergelegt, so daß die diesjährige Ernte wesentlich schlechter ausfallen dürfte als die des vergangenen Jahres, teilte am Montag ein Sprecher des württemberg-badischen Landwirtschaftsministeriums mit.

10 Millionen für Funkhaus-Neubau

Stuttgart. Der Süddeutsche Rundfunk hat Professor Egon Eiermann, Karlsruhe, mit der Ausarbeitung der Entwürfe und Pläne für das neue Funkhaus auf dem Gelände der Villa Berg in Stuttgart beauftragt. Der Vertrag ist dieser Tage abgeschlossen worden. Professor Eiermann, dem auch die künstlerische und bautechnische Oberleitung der Bauarbeiten übertragen wurde, hatte bei dem vom Süddeutschen Rundfunk im Herbst 1948 ausgeschriebenen Funkhaus-Wettbewerb den ersten Preis erhalten.

Die Planungsarbeiten werden etwa ein Jahr in Anspruch nehmen. Mit dem Bau, der etwa drei Jahre dauern wird, soll im nächsten Jahr begonnen werden. Die Baukosten wurden auf rund 10 Millionen DM geschätzt. In dieser Summe sind nicht enthalten die Kosten für den Ausbau der Ruinen der Villa Berg zu einem mittleren Sendeaal, der bereits in diesem Winter in Betrieb genommen werden soll.

Schweres Unwetter über Ludwigsburg

Ludwigsburg. Am Sonntagnachmittag ging über Ludwigsburg ein schweres Unwetter nieder, das zahlreiche Bäume entwurzelte und einen Teil der Stadt unter Wasser setzte. Der gesamte Verkehr vor dem Ludwigsburger Bahnhof und in den Hauptstraßen war einige Zeit stillgelegt. Auch die Bundesstraße 27 durch Ludwigsburg war eine Zeitlang wegen des Hochwassers nicht befahrbar. Im Stadtkern war die Feuerwehr längere Zeit mit dem Auspumpen von Kellern beschäftigt. Teilweise stand das Wasser in den Kellern über 1 m hoch. In Bissingen, Kreis Ludwigsburg, wurden während des Unwetters 4 Personen vom Blitz getroffen, ein sechsjähriger Junge wurde auf der Stelle getötet. Die drei anderen Personen mußten mit schweren Verbrennungen in das Bietheimer Krankenhaus eingeliefert werden.

Ostlandkreuz eingeweiht

Geislingen/St. Auf der Schildwacht bei Geislingen wurde am Sonntag das 22 m hohe Ostlandkreuz eingeweiht.

Württembergisches Landesturnfest 1950

Dreitägige Großveranstaltung in der Schubertstadt Aalen vom 7. bis 9. Juli

Seit Wochen entfaltet die herrlich in den Bergen der schwäbischen Nordalb gelegene, etwa 30 000 Einwohner zählende Kreisstadt Aalen eine fieberhafte Tätigkeit, um dem großen württembergischen Landesturnfest 1950 einen würdigen Rahmen zu geben. Zahlreiche Ausschüsse haben in mühevoller Kleinarbeit alle technischen wie auch organisatorischen Vorbereitungen geleistet, um den reibungsvollen Ablauf dieser sich über vier Tage erstreckenden Großveranstaltung zu der man etwa 5000 Sportler, sowie 30 000 bis 40 000 Zuschauer erwartet, zu gewährleisten. Die technischen Voraussetzungen zur Abwicklung der zahlreichen turnerischen und leichtathletischen Disziplinen sowie der Turnspiele sind durch das Vorhandensein von

Volksmusikfest mit Wirbelsturm

Lauffen/Neckar. 20 000 Menschen hatten sich am vergangenen Wochenende aus Anlaß des ersten Musikfestes des Bundes süddeutscher Volksmusikvereine im blumen- und girlandengeschmückten Lauffen eingefunden. Mit Sonderzügen und Omnibussen waren die Mitglieder von über 70 Vereinen aus Nord- und Südwürttemberg und aus Bayern zum lustigen Musizieren angekommen. Leider fand das so schön begonnene Fest nicht den gewünschten Abschluß, da ein Gewitter mit einem Wirbelsturm am Sonntagnachmittag ein mit 10 000 Menschen besetztes Feld niederriß, wobei die Zelbstangen wie Strohhalme knickten. Es gab mehrere Schwer- und Leichtverletzte. Todesopfer sind nicht zu beklagen.

eingeweiht. Nach Festgottesdiensten beider Konfessionen wurde der Weiheakt von Bischof Scherer, Geislingen, als Vertreter der evangelischen Kirche und dem katholischen Domdekan Storr aus Rottenburg vorgenommen. Der süddeutsche Dichter Josef Mühlberger betonte in seiner Weiherede, wer nicht den Willen habe, das ihm zugefügte Leid in Liebe zu verwandeln, habe auch kein Recht, unter einem Kreuz zu stehen. Bereits am Vortag hatte der Heidelberger Universitätsprofessor Dr. Weisacker in einem Festvortrag dazu aufgefordert, aus ethischen und aus politischen Gründen auf jeden Vergeltungsgedanken zu verzichten. An den Feierlichkeiten nahmen 20 000 Menschen teil.

Friseure im Wettbewerb

Reutlingen. Der Landesverbandstag der selbständigen Friseure von Württemberg-Hohenzollern am Sonntag war mit einem Schaufest verbunden, an dem sich 35 Meister und 13 Lehrlinge beteiligten. Die Landesmeisterschaft holte sich Alfred Sagasser, Langenenslingen, der auch in Meisterklasse Ondulation und Meisterklasse Wasserwelle Erster wurde. Die besten Wasserwellen zeigten in der A-Klasse Ernst Knapp, Tübingen, und bei den Lehrlingen Annerose Vögele, Freudenstadt. Im Herrenwettbewerb siegte in der Klasse der Meister und Gehilfen Bernhard Winkler, Tuttlingen, in der Klasse der Lehrlinge Manfred Steinbock, Tuttlingen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Zunächst Fortdauer des hochsommerlichen Wetters mit schwachen, südwestlichen Winden und wechselnder Bewölkung. Später von Westen her Bewölkungsunahme mit Neigung zu örtlichen Gewittern. Keine wesentliche Abkühlung.

Trotz der großen Hitze . . .

Die Gartenschau in Stuttgart hat täglich zahlreiche Besucher

Stuttgart. Vor vier Wochen, als die Gartenschau eröffnet wurde, waren es die Rhododendroscheide, die im Konzert der Blüten den Ton angaben. Heute blühen die Rosen, Geranien, Nelken, Fuchsien, vor der Hauptgaststätte in großen Feldern Levkojen und Rittersporn, Löwenmaul, Fleißiges Lieschen, Mohn und vieles andere. Man wandelt staubfrei auf gepflegten Wegen, die Wasserspiele werden nicht müde, einander schaumiges Naß entgegenzuschleudern, und wenn der Wind ein wenig Sprühregen über den Weg trägt, läßt man sich von den feinen, kühlen Tröpfchen gern für ein paar Schritte einhüllen. Wer den Schatten liebt, kann Schatten haben, im Gehen und im Sitzen. Anders als vor vier Wochen, stehen nun überall Bänke zum Ausruhen und betrachten Verweilen. Es gibt Bezirke in dem riesigen Gelände, wo man sogar allein sein kann.

Der 300 000 Besucher der Gartenschau gezählt. Das Juliprogramm wartet mit einer Reihe besonderer musikalischer Darbietungen auf. Das amerikanische Luftwaffenorchester gibt am Abend des 9. Juli auf der Freilichtbühne ein großes Konzert. Am 12. Juli, nachmittags, veranstalten die Stuttgarter Philharmoniker ein Wunschkonzert, am Abend des 15. spielen sie auf der Freilichtbühne, und am 26. geben sie einen Serenadenkonzert. Der Südd. Rundfunk gibt am 16. Juli einen Bunten Nachmittag. Der Singchor und die Tanzgruppe des Arbeiterbildungsvereins, zeigen am Spätnachmittag des 15. Juli Proben ihres Schaffens. Auf der Freilichtbühne zeigt das Junge Theater seit 1. Juli „Winnetou“, frei nach Karl May.

Die bedeutendste Sonderschau des Monats wird die des Reichsverbandes Deutscher Kleingärtner vom 15. bis 31. Juli sein.

Sonderzug zur Gartenschau

Tübingen. Am Sonntag, 9. Juli kehrt ein Verwaltungs Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreismäßigung von Horb nach Stuttgart über Tübingen, Reutlingen, Metzingen, Nürtingen zum Besuch der Gartenschau. Eintrittskarten zur Gartenschau mit zirka 25 Prozent Ermäßigung können mit der Fahrkarte gelöst werden.

Auch das wurde berichtet

Im Neckar bei Stuttgart-Münster wurde die Leiche eines neugeborenen Mädchens entdeckt. Sie befand sich in einer grauen Einkaufstasche, die in einen Kupfensack verpackt war. Man vermutet, daß das Kind 6-10 Tage im Wasser gelegen hat.

In der Ludwigsburger Stadthalle wurde am Samstag die Ausstellung „Die Welt der Frau“ eröffnet. Die Vertreterinnen von 30 Frauenverbänden Württemberg-Badens nahmen daran teil. Die Ausstellung bleibt bis 9. Juli geöffnet.

Nach einer Hochzeit in Oedheim bei Weinsberg mußten 15 Personen mit Magenvergiftungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Wahrscheinlich waren Entenleier, die zu kurze Zeit gekocht worden waren, die Ursache. Die Brautmutter und ein Hochzeitsgast sind im Krankenhaus gestorben.

Eine Verkäuferin aus Faurndau, Kreis Göppingen, hatte in der vergangenen Woche bei

einem Kinderfest einen Kinderluftballon aufsteigen lassen, an dem sie einen Zettel mit ihrer Adresse und der Abflugzeit befestigt hatte. Fünf Tage später erhielt sie von einer Familie aus Gerersdorf bei Linz (Oberösterreich) Nachricht. Die Ballon hatte die Entfernung von 300 km in 16 Stunden zurückgelegt.

In der Nacht zum Sonntag hat ein 19jähriger Schüler aus Monheim-Seeckenheim ein 12jähriges Mädchen in der elterlichen Wohnung mit dem Bügelisen totgeschlagen. Der 19jährige stellte sich sofort nach der Tat der Polizei. Er wird zunächst auf seinen Geisteszustand untersucht.

In den Nachmittagsstunden des Montag wurde der Passionspielt Oberammergau von einem schweren Unwetter heimgesucht, das die auf offener Bühne abgehaltene Festspielaufführung zeitweise unmöglich machte. Der mit Hagelschlag verbundene Wolkenbruch unterbrach vorübergehend die Telefonverbindung mit München.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, den 4. Juli

Auftrieb: 867 Rinder, 1421 Kälber 1394 Schweine, 82 Schafe. Preise in DM für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen, Jung an 84 bis 90, a 70 bis 73, b 60 bis 68; Ochsen, alt nicht verkauft; Bullen, Jung an 81 bis 85, a 70 bis 79; Bullen, alt a 65 bis 70, b 70 bis 75; Färsen a 90 bis 98, a 78 bis 88, b 60 bis 70; Kühe, Jung a 60 bis 69, b 52 bis 57, c 42 bis 50, d bis 40; Kälber a 98 bis 107, b 77 bis 97, c 65 bis 75, d bis 60; Schweine a 100 bis 108, b1, b2, c 105 bis 112, d, e 100 bis 110, f-, g1 85 bis 98, g2 bis 85.

Marktverlauf: Rinder schleppend. Erhebliche Ueberstände in allen Gattungen. Kälber schleppend. Ueberstand bei Großvieh und Kälbern. Markt überfüllt. Schweine langsam. Kleiner Ueberstand.

Nur für den Ernstfall



Dreißig Jahre und länger waren Old Joe und Tom Higgins gute Freunde gewesen. Dann aber war die leidige Geschichte mit dem Waffengeschäft passiert, und seitdem schauen sie einander mit keinem Blick mehr an.

Sie sind jetzt beide nicht mehr die Jüngsten, und als eines Tages Tom Higgins schwer krank wird, denkt er, daß sein letztes Stündlein geschlagen hat. Sein sehnlichster Wunsch ist, sich mit Old Joe zu versöhnen. Er schickt den Sheriff als Mittelsmann, und der erweicht auch Old Joes Herz. Er kommt angeritten, tritt gerührt ans Sterbebett, gibt seinem alten Freund die Hand, und als dieser versucht, die dumme Waffengeschichte zu beschönigen, sagt Old Joe nur: „Vergeben und vergessen!“ Und sie nehmen mannhafte Abschied voneinander.

Was entschieden zu früh war, denn wider Erwarten wird Tom wieder gesund. Als er nun eines Tages gesund und munter Old Joe auf der Straße trifft, geht er in herzlichem Überschwang

auf ihn zu: „Alter Freund!“ Aber der verzicht keine Miene und starrt mit eisernem Gesicht Löcher in die Luft. „Ich dachte, wir hätten uns versöhnt“, sagt Tom fassungslos. „Mein lieber Junge“, antwortet Old Joe, „das war nur für den Fall gedacht, daß Du gestorben wärst. Die Versöhnung fürs Leben muß extra erfolgen, und zwar bei einer Flasche Whisky.“



OLDJOE
CIGARETTES
AMERICAN BLEND

Fachkräfte auf Reparationskonto

Wann läßt Rußland verschleppte deutsche Spezialisten wieder frei?

Vorspiel 1945

Als die amerikanische Armee im Spätsommer 1945 — unter Einhaltung ihrer Potsdamer Vertragsverpflichtungen — den Rückzug ihrer Einheiten von der Mulde bis hinter die Thüringer Grenze befehlt, wurde ein großer Teil wissenschaftlicher und industrieller Fachkräfte nach dem Westen überführt und dort, gewissermaßen z. B. V. „auf Eis“ gelegt. Diese teilweise unter „sanftem Druck“ durchgeführten Evakuierungen wurden durch zahlreiche Freiwilligenmeldungen ergänzt, als deren Hauptmotiv einerseits verständliche Russenangst, zum anderen wirtschaftlichen Opportunismus angenommen werden darf. Die Lebensbedingungen jedoch, die diese Menschen in ihren besseren „Exilien“ antrafen, waren kaum dazu angetan, die anfänglichen Hoffnungen auf einen neuen Start zu bestätigen und zu rechtfertigen. Die damals bestehende Lebensmittelknappheit zwang viele Hochschul- lehrer, Chemiker und Ingenieure zu berufs- fremder, meist landschaftlicher Arbeit. In dieser „Morgenthau-Atmosphäre“ schlug die anfängliche Evakuierungsbegeisterung bald in Hoffnungslosigkeit und Enttäuschung um. Erst heute mag vielen der damals Betroffenen klar geworden sein, weshalb diese amerikani- schen Maßnahmen durchgeführt und wes- halb auf eine plausible Begründung zunächst verzichtet werden mußte.

„Remigranten“ und Handlanger

Unter obigen Voraussetzungen war es nur zu verständlich, daß die immer stärker for- cierten Bemühungen russenhöriger Wer- bungsagenten auf einen wohl vorbereiteten, fruchtbaren Boden fielen. Sowjetische Re- parationsoffiziere hatten frühzeitig erkannt, daß ihre Demontagen ohne aktive Mithilfe der ehemaligen Betriebsführer nur langsam und unsachgemäß vorangetrieben werden konnten. Was lag also näher, als diesen Menschen durch günstige finanzielle und materielle An- gebote die Rückkehr auf ihre früheren Pos- ten schmackhaft zu machen? Hinzu kam fer- ner, daß der politischen Vergangenheit — im Gegensatz zum Westen — seitens der Russen kaum Beachtung geschenkt wurde. (Als Bei- spielsweise im „Sondertechnischen Büro“ in Halle ein ehemaliger „alter Pg.“ und früherer Abwehrbeauftragter (5) zum Abteilungsver- trauensmann gewählt wurde, erhielt der so- fort protestierende SED-Betriebsrat vom „Ge- nossen Werksleiter“, Oberst Wlassow, einen strengen Verweis.) Die russischen Rüstungs- interessen und Demontagen durften durch poli- tische Quertreiber kleiner deutscher Funktionäre nicht gestört werden.

Solche Beispiele und die meist gefärbten Berichte remigrierter und politisch rehabili- tierter Direktoren und Abteilungsleiter aus der Sowjetzone gaben den Anstoß dazu, daß selbst Männer, denen bis dahin ein Mangel an politischem Fingerspitzengefühl kaum nachgesagt werden konnte, den östlichen Si- renenklängen nachgaben. Die Sowjets konn- ten in vieler Hinsicht „großartig“ sein: Aus den damals bereits liquidierten bzw. blockier- ten Bank- und Sparkonten stand ihnen soviel Geld zur Verfügung, daß sie anstandslos die durch die Westevakuierungen entstandenen Gebaltsausfälle rückwirkend vergüten konn- ten. „Stalin-Pakete“ — streng nach Leistung und Dienstgrad gestaffelt — sorgten für das leibliche Wohlbefinden. Die russische Re- chnung ging prompt auf; wohlgenährt und gut bezahlt hatten auch ehemals „national“ ge- stinte Spezialisten keine Hemmungen mehr, sich als Handlanger der mitteldeutschen Tot- aldemontagen mißbrauchen zu lassen.

Aber man hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der seit Jahrzehnten in den UdSSR herrschende Mangel an Fachkräften mußte den endgültigen Erfolg der russischen Demontagen in Frage stellen, wenn nicht gleichzeitig der sachgemäße Aufbau und Pro- duktionsstart am neuen Standort garantiert werden konnte. Die sich hieraus ableitenden Konsequenzen wurden seinerzeit von vielen Spezialisten vorausgesehen, diskutiert und — ignoriert. Die vage Hoffnung, daß eben doch nicht jeder zum Opfer solcher Entwicklung werden müßte, gab dem einzelnen die innere Rechtfertigung für sein weiteres Verbleiben am wohlbezahlten Arbeitsplatz. Das traurige Erwachen aus dieser Illusion folgte schneller als gedacht.

Das Unternehmen „Ossawakim“

Im Morgenrauschen des 23. Oktober 1946 star- tete von der Ostsee bis zur tschechischen Grenze, von der Oder-Neiße-Linie bis Thüringen die unter dem Stichwort „Ossawakim“ berüchtigt gewordene Aktion. Der ausgezeichnet orga- nisierte Ablauf dieser ersten Deportierung größten Stiles sei in seinen traurigen Einzel- heiten kurz in Erinnerung gebracht:

Zwischen 3 und 5 Uhr früh wurden die Op- fer aus den Betten geholt. In der kurzen rus- sischen Erklärung des verantwortlichen GPU-

Offiziers, die anschließend von begleitenden Dolmetscher übersetzt wurde, erfuhr der Be- troffene, daß er und seine Familie sich zum Abtransport in die UdSSR fertig zu machen hätten. Unter verschiedenen anderen Ver- sprechungen wurde der Einzug in „moderne Siedlungen mit allem Komfort“ in Aussicht gestellt. Vor der Haustür war inzwischen ein Lastwagen mit bewaffneten Rotarmisten vor- gefahren, die zuerst die Wohnungseingänge bewachten und sich später am Möbeltransport beteiligten. Die erschütternden Szenen, die sich bei zufälliger Abwesenheit einzelner Fa- milienmitglieder abspielten, berührten die „gutmütigen Slawen“ nur am Rande. Nach Ueberführung des Hausrates in einen bereit- stehenden Güterzug wurde den Familien ein D-Zug-Abteil zugewiesen, das von da ab un- ter schärfster Bewachung von GPU-Mann- schaften stand. Ein Hohn auf die spätere rus- sische Behauptung, es habe sich bei ihrem Unternehmen lediglich um Freiwilligen- Transporte mit langfristigen Verträgen ge- handelt!

Die Fahrt in den „modernsten Sozialstaat der Welt“, in das „Arbeiterparadies“, in die große Ungewißheit, begann. Heute ist bekannt, daß vielfach schon beim Transit durch das polnische Staatsgebiet von „nationalen Wi- derstandskämpfern“ und Partisanen einzelne

Eiswasser zuerst

10 Gebote für den Umgang mit amerikanischen Touristen

O.M. Seit Deutschland, genauer: die Bun- desrepublik, nicht mehr absolut isoliert da- steht und wieder lebendige Beziehungen zum Ausland unterhält, ist der Fremdenverkehr wie früher ein wichtiger Faktor unserer wirt- schaftlichen Entwicklung. Unter den Auslän- dern, die in diesem Jahr nach Deutschland kommen, stellen die Amerikaner einen be- schlichen Prozentsatz. Sie werden uns um so lieber besuchen und vor allem: sie werden wiederkommen, wenn sich ihre Erwartungen erfüllen, die sie an das Reiseland Deutsch- land stellen. Ihr Wiederkommen werden sie sicherlich nicht zuletzt davon abhängig ma- chen, wie man sie bei uns behandelte und wie man auf ihre Lebensgewohnheiten und Eigen- art einging.

Nicht jeder Hotelier und Pensionsinhaber weiß genau Bescheid darüber, was der ameri- kanische Tourist im Umgang mit seinen Quar- tiergebern, soweit er sich aus dem Aufent- halt in Hotels (Gaststätten) ergibt, als ange- nehm empfindet und was er nicht erleben möchte. Um den Menschen, die jeweils als die ersten in Berührung mit amerikanischen Gäs- ten kommen, an die Hand zu gehen, haben die Fremdenverkehrs-Organisationen in meh- reren Ländern Europas, darunter in Oester- reich, ein beratendes Merkblatt für Hoteliers ausgearbeitet, das bereits gesammelte Erfah- rungen in 10 Punkten, gleichsam 10 Geboten für den Umgang mit Amerikanern, zusam- menfaßt. Es könnte für den deutschen Frem- denverkehr gewiß von Nutzen sein, wenn er sich das zum Vorbild nähme. Die 10 Gebote, die z. B. die Wiener Handelskammer dem österreichischen Hotelgewerbe zur Beachtung empfohlen hat, lauten:

1. Der Amerikaner schätzt es sehr, wenn ihn das Hotelpersonal beim Namen nennt und wenn das Gepäck schnellstens auf das Zim- mer gebracht wird.
2. Er möchte über sein Zimmertelefon Aufträge in englischer Sprache geben können und sicher sein, daß man ihn versteht.

3. Er ist dankbar für einen Hinweis, ob das Wasser im Badezimmer auch trinkbar ist. Da er mit wenig Gepäck reist, verlangt er oft das Bügeln seiner Kleidung über Nacht und die Reinigung der Wäsche in der gleichen Zeit.

4. Er erwartet heißes Wasser durch 24 Stun- den und Seife auf dem Toilettentisch, auch täglich frische Handtücher.

5. Keine überflüssigen Möbel im Zimmer, weniger Ballast, mehr praktische Einrich- tungsgegenstände.

6. Der Amerikaner liest gern im Bett. Er wünscht sich richtig angebrachte Leselampen. Das Bett soll bequem sein. Die französischen Doppelbetten liebt er besonders.

7. Es ist nicht tunlich, amerikanische Gäste im Speisesaal abgesondert zu placieren, denn sie wollen mit den Einheimischen in Kontakt kommen.

8. Unaufgefordert soll als erstes Eiswasser serviert werden.

9. Es empfiehlt sich, neben dem üblichen Frühstück auch ein „American Club Break- fast“ zu festen Preisen bereitzustellen, das Orange-Juice, Dry-Cereal, Bacon, Eggs, Toast, Marmelade und Kaffee bietet.

10. Die Hotelrechnung soll auf Verlangen sofort vorgelegt werden. Langwierige Rück- fragen sollen vermieden bleiben.

Schließlich wird daran erinnert, daß nicht jeder amerikanische Gast steinreich ist und daß nur wenige besonderen Luxus suchen. Wichtig sind aber allen Amerikanern tadel- lose hygienische Einrichtungen und eine überall gute Beleuchtung. — Viele, wenn nicht alle dieser Hinweise sind gewiß nicht nur für den Umgang mit Amerikanern be- zugsnehmend, nicht zuletzt auch für den er- holdungssuchenden Inländer, der genau wie der auswärtige Gast erwarten darf, daß ihm sein Aufenthalt in den Ferien so angenehm wie möglich gemacht wird.

Güterwagen abgehängt und ausgeraubt wur- den. Die letzten Reste der durch Bomben- nichte geretteten Habe wurden so zu einem Teil der illegalen „Reparationsbegleichung.“

Die Nachrichten, die inzwischen trotz schärf- ster Briefzensur oder neuerdings durch die Aussagen entlassener Kriegsgefangener über die sowjetische Grenze hinaus durch den „Eisernen Vorhang“ sickerten, beleuchten schlaglichtartig die deprimierende Situation der deutschen Fachkräfte in Rußland. Aus der Fülle geschmuggelter Briefmaterialien, das dem Verfasser dieser Zeilen vorliegt, seien einige charakteristische Auszüge zitiert:

... unser Leben verläuft hier sehr eintönig. Wir sitzen zu fünf in einem kleinen Zimmer an primitiven Holzstischen auf harten einfachen Stühlen gewöhnlicher Art. Dort schreiben wir seit vier Jahren Berichte ohne Hilfsmittel aus dem Gedächtnis. Literaturunterlagen sind sehr knapp, auch alle sonstigen Materialien. Diese Berichte müssen wir selbst in reiner auf un- sere eigenen Schreibmaschinen schreiben.

... Du machst Dir keine Vorstellung von der unglaublichen Armut, die überall herrscht. Alle Zeichnungen muß man selbst anfertigen, kurz, ich tue Dinge, die ich als junger Chemiker nicht zu machen brauchte, geschweige denn als Ab- teilungsleiter oder Direktor. Die Verhältnisse hier und auch schon in Moskau, wo es keinen Deut besser war, sind so ärmlich, wie wir sie uns in den schlechtesten Zeiten in Deutschland nicht vorstellen konnten. Es fehlt an allem und jedem. Das einzige, woran wir Deutschen nicht Not leiden, ist Essen und Anzuziehen.

... Die Armut ist riesenhaft. Die Wohnver- hältnisse sind schauerhaft. Jede Familie hat im allgemeinen nur ein Zimmer, Küche mit anderen gemeinsam. Klosettverhältnisse ver- heerend. Die meisten einfachen Leute haben kein Bett. An Waren gibt es das meiste nicht oder schlecht, dann wieder mal alles auf ein- mal. Lohnzahlungen sehr unregelmäßig. Viel Hunger und Schmutz. Bei den wenigen Besser- gestellten keine Lebensart, keine Kultur. Hier im Ort gibt es ein kümmerliches Kino, sonst nichts. Verkehr mit Einheimischen wird unter- bunden. Gewissens- und Redefreiheit besteht nicht. Die Leute sind schrecklich eingeschüch- tert, die Redensart vom freiesten Land der Erde ist ein reiner Hohn. Es gibt unheimlich viele strafgefangene Einheimische.

... russische Offiziere, die ich aus L. kenne, blicken zur Seite und tun, als ob sie mich nicht kennen. Einladungen gibt es selbstverständlich nicht. Von unseren Berichten hören wir nie et- was wieder. Keiner fragt irgend etwas daraufhin.

... Das Werk ist im Bau weit zurück. Es soll ein russisches L. werden. Fast alle Aggregate, welche in L. abgebaut worden sind, befinden sich auf den russischen Apparatelagern auf freier Wiese, werden durch die Witterungseinflüsse immer schlechter, so und soviel wird gestohlen oder zu Küchengeräten verarbeitet... Wenn wir diese Aufgabe tatsächlich ausführen sollen, das Werk in Betrieb zu nehmen, müssen wir noch 2 bis 3 Jahre aushalten. Aber hier hoffen auch unter der einheimischen Bevölkerung viele auf einen Krieg und auf eine andere Staatsfüh- rung. Das Volk ist sehr verschüchert, weil jede Kleinigkeit streng bestraft wird. Die Wölfer in Rubeschaja dürfen nicht in die Betriebe. Sie werden unter Bedeckung ins Werk geführt, in ihre Laboratorien und von dort wieder aus Werkstor und in geschlossenen Omnibussen heim. Ich denke, um anderen Industrieklaven wird es wohl einmal ähnlich ergehen.

... man muß hier sehr auf der Hut sein. Alles und jedes wird bespitzelt. Man lebt hier in einem Polizeistaat schlimmerer Sorte. Uns traut man nicht über den Weg. Alle früheren russischen Bekannten gehen uns im weiten Bo- gen aus dem Wege und werden sichtlich ver- legen, wenn man sie anspricht. Sicher haben sie Anweisung von oben, jedem Verkehr mit uns auszuweichen. Im Institut sind wir auf unser kleines Zimmer und die Bücherei festgelegt. Ich sage immer morgens: „Nun stecken wir wie- der 8 Stunden in unserer Arrestzelle.“ Seit Mo- naten dürfen wir nicht mehr allein ausgehen. Immer und überall ist eine Begeleitung dabei.

All diese Klagen sind für den Kenner rus- sischer Gepflogenheiten nicht überraschend oder neu.

Abendlied

Es steht ein Baum im Walde,
Windtolke rührt ihn nicht,
Und seine Zweige dunkeln
Im Kuß der kühlen Nacht.

Wer jetzt die frommen Augen
Dem Himmel zugewandt,
Dem fallen lauter Sterne
In die erstaunte Hand.

Und aller Seelen Kummer
Verbrennt in ihrem Schein,
Gott läßt des Tages Pilger
In seine Gnade ein.

KURT HEYNICKS

Kinderprobleme — Problemkinder

Von Nervenarzt Dr. med. R. Reihner

In der Kindheit fallen die Entscheidungen fürs Leben. Der Volkemund spricht von der „Kinderstube“, die ein jeder genießt und die ihn für sein späteres Leben prägt. Diese „Kinderstube“ ist nicht nur für äußerliche Lebensweise, Sitte und Anstand im Leben des Einzelnen von Wichtigkeit, sie formt auch den „inneren Menschen“, sein psychisches Leben und Verhalten.

Glauben wir nicht, daß Kinder keine Pro- bleme hätten! Sie sind oftmals größer und unwalzender als Erwachsene vermuten — deshalb aber auch um so folgenschwerer. Das Kind muß sich mit seiner Umwelt auseinan- dersetzen, die nicht ohne weiteres als etwas Angenehmes ihm entgegentritt. Es muß sich auseinandersetzen mit dem Willen der El- tern, mit dem Anspruch der Geschwister, mit Ansichten und Absichten anderer Menschen. Mögen schon in sog. normalen Zeiten diese Dinge dem Kind Schwierigkeiten bereiten, wieviel mehr in Zeiten der Raumsenge, des Existenzkampfes, der Sorgen, der Zerrüttung herkömmlicher Begriffe von Moral und Ethik. Die kindliche Warum-Frage findet oft weder befriedigende Antwort noch Lösung. Es ver- sucht die Probleme von sich aus zu lösen, sich seine Welt zu bauen — und steht dabei in der Gefahr neurotisch zu werden, d. h. in einer irgendwie gearteten Verkrampfung zu enden. Der vom Kinde aus dieser Ver- krampfung heraus gesuchte Ausweg muß ohne geeignete Führung zum Irrweg werden. So werden Kinderprobleme Ursache für Pro- blemkinder.

Problemkinder gibt es mehr als wir ver- muten. Ihre Nuancierungen sind vielgestal- tig. Zwei augenfällige Erscheinungen seien erwähnt: Das Stottern und das Bettnässen. Das Psychische ist hierfür weithin von aus- schlaggebender Bedeutung. Da ist ein schuf-

pflichtiges Kind; der Vater ein Pedant, die Mutter eine egozentrische, kühle Frau. Tadel- loses Benehmen, hervorragende Schulleistun- gen, Haltung wahren — das alles steht im Vordergrund elterlicher Forderungen. Die Gefühlsbeziehungen des Kindes zu den Eltern leiden dadurch Not, durch Ueberforderungen wird es zum Einzelgänger. Es verliert den Kontakt zur Umwelt, die Beziehungen zwischen ihm und der Mitwelt sind zerstört — es fängt an zu stottern. — Ähnlich ein fünfjähriges Kind, im Kreis der Geschwister aufwachsend. Die häusliche Atmosphäre zeich- net sich aus durch übermäßigen moralischen Druck auf die Kinder. Uebersteigerte Sau- berkeitsansprüche der Mutter entwickeln beim Kind gesteigerte Schuldgefühle. Sein Verhältnis zur Umwelt wird von der Furcht bestimmt, den Anforderungen nicht genügen zu können. Es flüchtet zurück in sein Baby- dasein — und beginnt das Bettnässen.

Welche Hilfe es gibt? Kinderpsychiatrie und -psychologie haben Methoden der Be- handlung entwickelt, die in psychoanalyti- schen Erfahrungen und Erkenntnissen ihren Ursprung haben. So entstand vor wenigen Jahren der Sceno-Test (G. v. Staabs, Berlin). Er besteht aus verschiedenen kleinen Puppen, kleinen Hausgeräten, Möbeln, Tieren, Blumen, einfachen Bauklötzen usw. Das al- les soll das Kind zum Darstellen einer Scene anregen (daher Sceno-Test). Und was es baut, zueinander ordnet, wie es Figuren und Tiere einsetzt, welche Erklärungen das Kind zu der geschaffenen Scenerie gibt — das alles gibt Aufschluß über die Probleme des Kindes, leuchtet hinter die Kulissen der äußeren Er- scheinungsformen, die das Kind zu einem Problemkind gemacht haben. — In England wird diese Methode gleichsam ins Große transportiert. In Birmingham gibt es eine „Child Guidance Clinic“. Es ist sozusagen ein Kinderparadies: ein großes Wasserbecken mit vielen Schiffen, Wassertieren ist dort zu

finden, ebenso wie eine große Sandkiste mit unzähligen Figuren, Menschen und Tieren — friedlichen und bösen, angsterregenden und zähmen. Dazu große Papphäuser, Kinderma- lereien an den Wänden. Das alles soll dazu dienen, daß das Kind durch Spiel und Um- geben mit diesen Dingen seine Spannungen, Konflikte und Probleme löst, die seine Per- sönlichkeit nicht zur Entfaltung kommen las- sen. Es stellt sein Weltbild und seine Bezie- hung zur Umwelt dar. Durch entsprechende psychische Leitung kann der Heilprozeß am Problemkind beginnen.

Zum echten Kindsein gehört, ein „helles Weltbild“ zu besitzen. Hier sind Wege, Zer- störtes aufzubauen, Zerbrochenes zu heilen.

Randbemerkungen

Vier Anekdoten von Karl Lerbs

„Wie viele Jahre geben sie mir?“ wollte ein Fräulein mit denkwürdigem Augenaufschlag von Mirabeau wissen.

Mirabeau betrachtete sie aufmerksam.
„Nicht ein einziges“, sagte er dann. „Sie haben genug.“

Ein überaus unschönes Mädchen fiel Mira- beau in einer Gesellschaft dadurch auf die Nerven, daß es sich der Nachstellungen rühmte, die ihm angeblich bereitet wurden: „Denken sie, der Marquis de X. hat doch ge- stern den ganzen Abend versucht, mir schöne Augen zu machen!“

Mirabeau betrachtete die junge Dame ein- gehend und aufmerksam.
„Es ist ihm nicht gelungen“, sagte er.

„Denken sie“, sagte ein aufgeplusterter jun- ger Gockel zu Mirabeau, „auf was alles man gefaßt sein muß! Bietet mir doch der Graf X gestern wahrhaftig Ohrfeigen an!“
Mirabeau sah erwartungsvoll zur Seite:

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta


